

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

273 (17.6.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1,40 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 17. Juni 1926.

Eigentum und Verlag: Ferdinand Friebe ...

Briand mit der Kabinettsbildung betraut.

Vor einem 10. Kabinetts Briand.

F.H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Besprechungen zwischen dem Präsidenten Doumergue und Briand dauerten über anderthalb Stunden. Briand erhielt den Auftrag zur Kabinettsbildung. Er versprach Doumergue, sich mit den Persönlichkeiten zu beraten, die er in seine Regierung aufnehmen will, und heute abend oder, was wahrscheinlicher ist, im Laufe des morgigen Tages die endgültige Antwort zu geben. In politischen Kreisen ist man überzeugt, daß Poincaré in ein Kabinetts Briand eintreten, Herriot aber den ihm zugesagten Posten des Justizministeriums ablehnen wird. Natürlich wird durch diese Weigerung Herriots das Zustandekommen eines etwaigen Kabinetts Briand wesentlich erschwert. In den Wandelgängen der Kammer gab man heute der Überzeugung Ausdruck, daß ein solches Kabinetts Briand bis Ende dieser Woche gebildet sein werde.

F.H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand erklärte, er glaube, daß er unter den gegenwärtigen Umständen den ehrenvollen Auftrag des Präsidenten der Republik, die Regierung zu bilden, nicht ablehnen dürfe. Er wird sich an alle Parteien wenden, daß sie ihre Streitigkeiten vergessen mögen. Er wird sich ferner bemühen, eine Regierung zusammenzustellen, in der die meisten Parteien der beiden Kammern vertreten wären. Der Eintritt Poincarés in das Kabinetts Briand ist plausibel und sicher geworden. Es wird vermutet, daß Briand sich darüber klar gemacht hat, daß der Eintritt Poincarés in seine Regierung ihm die Radikal-Sozialisten entfremden müßte, auf deren Unterstützung er nicht verzichten will.

Poincarés Bedingungen.

Moratorium für die inneren Schulden. — Generalvollmacht zum Erlass von Verordnungen.

F.H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Präsident Doumergue sah heute nachmittag seine Beratungen wegen der Neubildung des Kabinetts fort und empfing u. a. Poincaré, mit dem er sich etwa eine halbe Stunde lang ununterbrochen beim Verlassen des Elysées war Poincaré den Journalisten gegenüber nur zu der Aeußerung zu bewegen, daß er noch nicht „Ja“ und auch nicht „Nein“ sagen könne, ob er sich an einer neuen Regierung beteiligen wolle. Nach der Unterredung mit Doumergue traten Poincaré und Briand zusammen. Die Besprechung dauerte zur Stunde noch fort.

Ueber Poincarés Ansicht läßt sich nach Mitteilungen aus seiner Umgebung folgendes berichten: Poincaré ist bereit, in das Kabinetts Briand unter gewissen Voraussetzungen als Finanzminister einzutreten. Seine Bedingungen will er Briand in voller Klarheit darlegen, damit über diese kein Zweifel mehr bestehen könnte. Die wichtigste Bedingung ist für Poincaré ein vollkommenes Moratorium für die inneren Schulden, in welcher Gestalt sie auch bestehen mögen (Renten, Schatzscheine, Schuldverschreibungen). Eine zweite Bedingung, die Poincaré stellt, betrifft das Recht der Regierung, ohne Befragen der Kammern Verordnungen zu erlassen, wozu vom Parlament auf eine Reihe von Monaten eine Art Generalvollmacht erteilt werden müßte. Diese Verordnung müßte solange in Kraft bleiben, bis die Umstände es gestatten würden, sie zu widerrufen. Poincaré versicherte heute nachmittag seinen Parteifreunden, daß er bei Erfüllung seiner Bedingungen keinen prinzipiellen Widerstand erheben würde, um in ein Kabinetts Briand einzutreten.

Von dieser Seite hätte also Briand eine wichtige Unterstützung zugesichert erhalten. Aber er legt größten Wert darauf, um eine Art Gegengewicht gegen Poincaré zu schaffen, Herriot in seine Regierung zu bekommen. Trotz der Abgabe, die ihm der Führer der Radikal-Sozialistischen Partei bereits heute vormittag erteilt hat, will Briand einen neuen Versuch bei Herriot unternehmen. Vielleicht wäre es nicht unmöglich, Herriots Widerstand zu beseitigen, aber seine Parteifreunde, besonders die Radikal-Sozialisten, die seinem Kabinetts angehört haben, machen geradezu verzweifelte Anstrengungen, um Herriot zu veranlassen, in ein Kabinetts Briand nicht einzutreten, weil sie fürchten, daß die gleichmäßige Anwesenheit Herriots und Poincarés in einem Kabinetts für Herriot im Lande verderblich wäre. Das letzte Wort in der Angelegenheit wird heute abend der sogenannte Kleine Kongreß der Radikal-Sozialistischen Partei sprechen.

Nicht verschwiegen darf werden, daß einzelne Freunde Briands die Betrauung Poincarés mit dem Finanzministerium heftig mißbilligen, weil sie überzeugt sind, daß sehr bald Meinungsverschiedenheiten entstehen werden und das Kabinetts Briand-Poincaré nicht lebensfähig ist. Mit aller Bestimmtheit kann ich versichern, daß Poincaré in ein Kabinetts Briand eintreten wird, daß dagegen der Justizminister Lavole diese Kombination unter keinen Umständen mitmachen will, weil er überzeugt ist, daß Poincaré die finanzielle Situation nicht retten kann. Lavole tritt mit Nachdruck für die Bildung eines Kabinetts Caillaux ein.

Um 6 Uhr abends wurde Briand vom Präsidenten Doumergue empfangen. Die Besprechung dauert noch an, doch verlautet, daß der Präsident Briand den Auftrag zur Kabinettsbildung erteilt hat.

Zum Volksentscheid.

Minister a. D. Hermann Dietrich, M. d. R.

Wenn diejenigen, welche jetzt die wildesten Anhänger der Entseignung der Fürstentümer sind, ein wenig Objektivität besitzen, dann würden sie, daß die Sünden, welche die gegenwärtige unglückselige Aktion letzten Endes zu verantworten haben, in ihren eigenen Reihen liegen. Der totale Unfähigkeit zahlreicher Revolutionsregierungen ist es zu danken, daß die Auseinandersetzung mit den Fürsten in den meisten deutschen Staaten nicht alsbald nach dem Umsturz nach politischen Grundrissen vorgenommen wurde. Es ist für alle diese Staaten eine Schande, daß heute, nach nahezu acht Jahren, dank der damaligen Veräumnisse heute das Volk ausgerufen wird, diese Frage zu erledigen. Aus dieser Stellungnahme ergibt sich, daß es zum mindesten auch kein Ruhmesblatt ist für den Reichstag und vornehmlich für die großen Fraktionen, die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen, daß ein verständiger Kompromiß in der ganzen Angelegenheit im Reichstag nicht zustande kam. Ich persönlich bin daran mehr wie unerschütterlich. Der ursprüngliche Gesetzentwurf, welcher die Länder ermächtigen wollte, die Auseinandersetzung durch Gesetz zu regeln vom November vorigen Jahres ist mein ausschließliches geistiges Eigentum und von mir mit zwei anderen Herren zusammen auch redigiert. Über die „Klugheit“ derjenigen, die nicht einen vernünftigen Vergleich wollten, sondern parteipolitische Geschäfte mit dieser Sache machen wollten, hat dahin geführt, daß die Regierungsparteien im Reichstag bei den großen Fraktionen, den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten mit ihren Verständigungsversuchen keine Gegenliebe fanden. Und jetzt ist das Volk ausgerufen zu einer Entscheidung, die sachlich nicht zu verantworten und praktisch nicht durchzuführen ist. Das gesamte Vermögen der Fürsten, ihrer Familien und Familienangehörigen soll ohne Entschädigung enteignet werden. Natürlich wird man ihnen Schuhe und Strümpfe belassen, obwohl von radikalen Gegnern des Entschlusses auch solche Behauptungen kommen werden. Tatsächlich aber würde ihnen nach diesen Bestimmungen des Entwurfs nicht einmal das Mobiliar bleiben. Für Baden bedeutet die Annahme des Entschlusses nicht nur, daß das Abkommen mit dem Großherzog über den Hausen geworfen und ihm die Ruhestätten, die ihm zugestanden sind genommen werden, sondern daß auch sein in der Revolution unbestrittenes Privateigentum wie die Besetzungen Zwingenberg und Mainau weggenommen würden. Der Prinz Max aber müßte die Herrschaft Salem, die schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Professor Mittermeier als Privateigentum besetzt ist, herausgeben.

Nun bin ich der Letzte, der das Privateigentum für ein unumstößliches Dogma erklärte. Der Eigentumsbegriff hat im germanischen Recht im Laufe der Jahrhunderte stark gewandelt und er wird auch in Zukunft wechseln. Und in einer Zeit, wo Millionen ums Leben gekommen sind, ist das Eigentum schließlich nicht das höchste Gut. Aber eines muß man verlangen, daß wenn einmal ein Volk sich eine Verfassung gegeben hat, wie das deutsche in Weimar, so müssen die Grundsätze dieser Verfassung beachtet werden. In dem Grundrecht der Weimarer Verfassung steht aber, daß alle vor dem Gesetz gleich sind, auch die ehemaligen Fürsten, und daß das Eigentum von der Verfassung gewährleistet wird. Davon weicht man nicht ab, wenn man durch Gesetz stützige Rechtsverhältnisse, wie sie bezüglich des Fürsteneigentums meist vorliegen, nach Billigkeit ordnet, wohl aber dann, wenn man den Fürstentümern einfach alles, auch das unbestrittenste Privateigentum, wegnimmt. Sodann aber sind die politischen Folgen unübersehbar. So verheerend es für den monarchischen Gedanken war, daß zahlreiche Fürstentümer in einer wenig vornehmen Art unerhörte Ansprüche an die Staaten stellten, so unklug ist es jetzt, die Fürsten zu Märtyrern zu machen. Dazu kommt aber, daß der gegenwärtige Reichspräsident die Entseignung der Fürsten nicht durchführen, also abdanken wird. Wo will das deutsche Volk einen geeigneten Kandidaten für die Präsidentenschaft hernehmen, der dann den Entschluß vollzieht? Aber selbst, wenn ein solcher gefunden wird, glaubt ein Mensch, daß dann Bayern sich fügen wird und die Wittelsbacher enteignet? Geht uns aber letzten Endes nicht die Reichseinheit, die wir endgültig gerechtfertigt glauben, über alles, auch über die ihr gegenüber unbedeutende Frage des Entschlusses über die Fürstentümer? Die Tatsache, daß wir das Reich erhalten haben, hat uns bereits wirtschaftlich wieder zur Hauptmacht des Kontinents gemacht. Die Sprengung des Reichs, und wenn nur Bayern hinausginge, würde die Arbeit von Jahren umwerfen. Kluge Leute meinen, man könne dann, wenn der Entschluß durchgegangen sei, im Wege der Gesetzgebung die Schärfe mildern; vielleicht ginge es im Wege eines Ausführungsgesetzes. Vor diesem Standpunkt möchte ich dringend warnen. Was soll denn die Anrufung des souveränen Volkes, wenn dann der Reichstag, der eben erst verfaßt hat, durch ein Ergänzungsgesetz oder Ausführungsgesetz den Mehrheitswillen des Volkes, das er vertritt, alsbald korrigiert. Für mich vollends ist die Annahme des Entschlusses aus badischen Gründen vollkommen unmöglich. Wir haben mit den Jährlingen nicht in Feindschaft gelebt, als der alte Staat zerbrach. Wir haben uns schwer von ihnen, aber zum wenigsten in einer anständigen Form getrennt. Wir haben eine Auseinandersetzung gemacht, die wir zugleich mit der Verfassung verabschiedet haben; und das alles haben wir feierlich versprochen, zugesagt und beschlossen. Ich kann nicht das widerrufen, was ich damals mit der gesamten badischen Regierung und mit dem gesamten badischen Landtag in einmütigen Abstimmungen getan habe. Ich empfehle den badischen Staatsbürgern, sich in jene kühnliche Zeit zurück zu versetzen und sich zu besinnen, wie sie damals gedacht haben. Auch wenn man wie ich in den heutigen Staat fest hineingewachsen ist und weiß, daß er die alleinige Basis unserer Zukunft ist, muß man sich hüten, wenn anderswo Fehler gemacht worden sind, das, was man richtig und anständig gemacht hat, zu widerrufen und verkehrt zu machen.

Man muß hoffen, daß der Volksentscheid durchfällt, und man muß erwarten, daß dann die Parteien des Reichstages sich darauf besinnen, daß es ihre Aufgabe und ihre Pflicht ist, eine so schwierige und für einen Volksentscheid gänzlich ungeeignete Frage wie die Auseinandersetzung mit den Fürsten im Wege eines vernünftigen Kompromisses zu regeln.

Berschärfung der englischen Kohlenkrise.

Vor neuen erbitterten Kämpfen.

U. London, 16. Juni. Mit der Bekanntgabe der neuen Vorschläge der Regierung haben die Feindseligkeiten heute auf der ganzen Linie begonnen. Die führenden Persönlichkeiten im Lager der Arbeitspartei meinen, daß es in den nächsten Tagen und Wochen zu ganz erbitterten Kämpfen kommen werde. Die Bergarbeiter würden sich nicht ergeben.

v. D. London, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Erklärung, die der Premierminister gestern abend im Unterhaus abgab, ist, wie wir bereits hervorhoben, von der Arbeitspartei sehr unglücklich aufgenommen worden und auch die Liberalen scheinen die Gelegenheit zu einem Angriff auf die Regierung auszunutzen wollen, wenn auch vorläufig noch von keinem Mißtrauensvotum die Rede ist. Aber es ist sicher, daß die verschiedenen Oppositionsmitglieder erklären, die von dem Premierminister angekündigte Vorlage zur Reorganisation der Kohlenindustrie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen zu wollen. Lloyd George hat sich sehr scharf ausgesprochen. Er sagte, die Regierung hätte einen ganz unglücklichen Fehler begangen. Die Regierung habe sich sehr ungeheuer benommen, denn die Vorschläge werden die Sache nicht einen Schritt weiterbringen. Ein anderer Liberaler sagte, die Rede Baldwin sei einfach ein Bekenntnis der Unfähigkeit. Die Regierung wird in der kommenden Woche eine kurze Vorlage einbringen, die es ermöglichen soll, die Grubenarbeiter acht Stunden arbeiten zu lassen. Diese Vorlage soll so schnell wie möglich durchgebracht werden, um so den Besitzern die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeiten zu dirigieren und alles auf Grund des Achtstundentages in ihren Gruben anzuwenden zu lassen. Es fragt sich, ob die Arbeiter sich dann geneigt zeigen werden, daraufhin mit den Grubenbesitzern in den Distrikten zu verhandeln. Cook sprach heute mit Arthur Henderson und dann mit dem ersten Einpeitler der Arbeitspartei. Er sagte nachher, die Grubenarbeiter würden den Vorschlag des Premierministers nicht einmal diskutieren und es scheint, daß die Regierungsvorlage das Sechsstundengesetz vorläufig für drei Jahre abändern will. Die Sache steht nun so, daß die Konservativen offenbar damit rechnen, die Arbeiter würden, wenn sie die besseren Löhne in den Gruben angeschlagen sehen, sich auf den Achtstundentag einlassen, während auf der Arbeiterseite versichert wird, daß die Leute mit wenig Ausnahmen treu zu ihren Führern stehen werden.

Bergarbeiterführer Cook gegen die Baldwin'schen Vorschläge.

U. London, 16. Juni. Bergarbeiterführer Cook gab heute eine Erklärung zu den Vorschlägen Baldwin's ab, in der er betonte, daß diese für die Bergarbeiter wenig zu bedeuten hätten, da sie gegen die Arbeitszeitgesetzgebung verstoßen, an der die Arbeiterschaft geschlossen

festhalte. Wie wenig Bedeutung die Regierungsvorschläge hätten, zeige die Tatsache, daß ihre wegen die Bergarbeiterregulativ nicht zusammenberufen werden würde.

Weiterzahlung der russischen Streikgelder.

TU Moskau, 16. Juni. Auf den englisch-russischen Notenaustausch hin hat der Zentralrat der russischen Gewerkschaften beschlossen, die Unterstützungsgelder nach England solange zu senden, bis diese offiziell von der englischen Regierung beschlagnahmt werden. Diesem Beschluß hat sich die Dritte Internationale angeschlossen. Die englische Mission in Moskau hat Einspruch gegen diesen Beschluß erhoben.

Keine Kohlen aus Rußland.

v. D. London, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Unterhaus erklärte der Grubenminister, es seien bisher keine Kohlen aus Rußland eingeführt worden. Es ist bekanntlich behauptet worden, daß Rußland gegen die Interessen der Grubenarbeiter russische Kohlen hierher geschickt hätte.

England stabilisiert den belgischen Franken.

TU Brüssel, 16. Juni. Nach seiner Rückkehr aus London erklärte der belgische Finanzminister Francqui, daß es ihm gelungen sei, in London erneut Kredite zu erhalten, die ihm die Regelung der inneren Finanzen ermöglichen würden. Nach der inneren Stabilisierung werde die Regierung daran gehen müssen, den Franken zu stabilisieren. Die Stabilisierung des belgischen Franken sei völlig unabhängig von der Stabilisierung des französischen.

Unterzeichnung des italienisch-rumänischen Schuldenabkommens.

TU Rom, 16. Juni. Gestern wurde von Mussolini und dem Unterstaatssekretär des rumänischen Finanzministeriums, Manulescu, das Schuldenabkommen über die rumänische Kriegsschuld an Italien, die mit Zinsen auf den Betrag von 157 Millionen Lire festgesetzt wurde, unterzeichnet. Die Schulden sind in 50 Jahresraten zu wachsendem Zinsfuß zu tilgen. Gleichzeitig hat sich Italien in dem Abkommen einen Teil des rumänischen Petroleums gesichert, zu welchem Zwecke eine neugegründete Petroleumgesellschaft der rumänischen Regierung ein zehnjähriges Darlehen zu zehn Millionen Lire mit 7 Prozent Zinsen gewährte.

Ein demokratischer Aufruf gegen den Volksentscheid.

TU Hamburg, 16. Juni. Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Abendausgabe nachstehende Erklärung: „Am 20. Juni soll eine allgemeine Volksabstimmung stattfinden über den Antrag, das gesamte Vermögen der ehemaligen Fürsten ohne Entschädigung zu enteignen.“

Der Vorschlag der Deutschen Demokratischen Partei hat weiter aus tatsächlichen Gründen keine feste Parole für die Abstimmung ausgegeben, sondern es dem Einzelnen überlassen, wie er sich verhalten soll.

Die Unterzeichneten, die der Deutschen Demokratischen Partei entweder angehören oder ihr nahe stehen, halten das für unheilvoll und fordern deshalb ihre Gesinnungsgenossen öffentlich auf, den Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten abzulehnen und zwar in der entscheidenden Form durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung.

Die Erklärung ist unterzeichnet von: Hans Debruëd, Georg Gotheim, Johann Funt, Friedrich Meinede, Graf Max Montgelas, Paul Rohrbach, Hermann Schliepman.

Erfolg des Volksbegehrens auf Auflösung des heftigen Landtags.

TU Darmstadt, 16. Juni. Die Unterzeichnungslisten des Volksbegehrens für die Auflösung des heftigen Landtages werden, wie das „Darmstädter Tageblatt“ meldet, am Donnerstag vormittag dem Landtagspräsidenten überreicht. Der Erfolg des Wirtschafts- und Ordnungsblochs hat alle Erwartungen übertroffen. Statt der gesetzlich vorgeschriebenen 42 000 Unterschriften haben sich rund 164 000 Landtagswähler in die Listen eingetragen.

Die französische Kabinettskrise.

Pariser Blätterstimmen.

TU Paris, 16. Juni. Die gemäßigten Presse steht der Bildung eines neuen Kabinetts Briand unter Einfluß von Poincaré durchs sympathisch gegenüber. „Briand“, so schreibt der „Temps“, „hatte gestern die Wahl zwischen der Ernennung eines neuen Finanzministers und dem Gesamtrücktritt des Kabinetts. Daß er sich zu letzterem Beschluß aufraffte, ist ein neuer Beweis seiner politischen Umsicht und Klugheit.“

Doumergue reißt nicht nach London.

F.H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Reise Doumergues nach London ist endgültig abgefallen. Offiziös wird zur Begründung ausgeführt, daß wegen der schweren Kohlen- und Wirtschaftskrise in England einerseits und wegen der finanziellen und politischen Sorgen in Frankreich andererseits die beiden Regierungen der Ansicht seien, daß ein Aufbruch der Reise auf einen günstigeren Zeitpunkt angebracht sei.

Die Radikalsocialisten und die amerikanischen Schuldenabkommen.

F.H. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der kleine Parteitag der Radikal-Socialisten beschäftigte sich mit der Frage des Washingtoner Schuldenabkommens. Der frühere Kabinettschef Herriot's Bergery erstattete einen eingehenden Bericht, in dem er ausführt, daß Frankreich von den deutschen Jahreszahlungen nach dem Damesplan jährlich eine Milliarde und dreihundert Millionen Goldmark zu erwarten habe. Dagegen müßte es

an Amerika ungefähr eine Milliarde jährlich bezahlen. Diesen Betrag würde Frankreich an Amerika nicht abführen können, weil Deutschland seinen größten Teil in Naturalieferungen vollziehen würde. Bergery beantragte deshalb eine Resolution, daß Frankreich die Schuldenabmachungen mit Amerika und Großbritannien nur unter der Bedingung ratifizieren würde, daß es an seine Gläubiger niemals mehr bezahlen solle, als es selbst von Deutschland erhalte.

Direkte Fernsprechverbindungen nach London

v.D. London, 15. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zwischen London und verschiedenen deutschen Städten fanden heute abend Versuche mit Telephongesprächen statt. Es handelt sich um solche Städte, die keine direkte Verbindung mit London haben, sondern über Köln mit der Londoner Linie in Verbindung gebracht werden. In allen Fällen war die Verbindung ausgezeichnet; es konnte in jedem Fall während des einige Minuten dauernden Gesprächs jedes Wort verstanden werden.

Moskau und die nationalen Minderheiten.

TU Moskau, 16. Juni. Die ukrainische Regierung hat bei der Zentralregierung in Moskau die Einberufung eines Kongresses der nationalen Minderheiten in der Ukraine beantragt. An diesem Kongress sollen sich die deutschen Wehrkräften, Litauer und anderen nationalen Minderheiten beteiligen. Die Sowjetregierung hat jedoch Bedenken gegen diesen Kongress geäußert, weil er eine Verschlechterung der russisch-polnischen Beziehungen mit sich bringen könnte.

Abreise Mello Francos aus Genf.

TU Genf, 16. Juni. Wie verlautet, wird der ständige Vertreter Brasiliens beim Völkerbunde, Mello Franco, in nächster Zeit Genf endgültig verlassen und sich zunächst nach Paris begeben, von wo er nach Verlauf eines Monats nach Rio de Janeiro zurückkehren wird.

Austritt Chinas und Serbiens aus dem Völkerbund.

TU London, 16. Juni. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ kehrt der Austritt Chinas aus dem Völkerbund unmittelbar bevor. Der Grund ist die Unzufriedenheit Chinas über die Gleichgültigkeit des Völkerbundes gegenüber den chinesischen Ansprüchen. Auch bei Serbien sind Anzeichen vorhanden, dem Beispiel Chinas folgen zu wollen.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

m. Berlin, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleitung.) Am Mittwoch mittag haben in der Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsernährungsministers Besprechungen mit den Regierungsparteien stattgefunden, um die parlamentarische Lage über die Ausrichtung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags zu klären. Der Streitpunkt besteht in der scheinbaren Erhöhung der Getreidezölle auf 6 Mark gegenüber dem gegenwärtigen Satz von 3 Mark, tatsächlich aber bedeutet der Satz von 6 Mark eine Ermäßigung um 1 Mark gegenüber dem autonomen Zolltarif, der am 1. August in Kraft tritt. Die Sozialdemokraten haben erneut die Parole von dem Brotmischer ausgegeben und verlangen eine Herabsetzung der Getreidezölle auf die Höhe des gegenwärtigen Zwischenzollens. Die Regierung ist damit nicht einverstanden, weil dadurch ihre Verhandlungen mit Polen beeinträchtigt, aber auch die Möglichkeit von Kombinationen gegenüber Argentinien und den Vereinigten Staaten wegfallen würde. Eine Entscheidung ist am Mittwoch nicht gefallen. Der Reichsernährungsminister hat am Freitag eine Besprechung mit den Landwirtschaftsministern der Länder in München, um hier ihre Ansicht zu hören. Das letzte Wort aber haben natürlich die Fraktionen zu sprechen; es scheint, als wenn das Zentrum unter allen Umständen an dem autonomen Zolltarif festhalten wollte mit der Begründung, daß ja doch nur der Zwischenzoll in Kraft tritt. Das Zentrum würde sich also in dieser Frage von den Sozialdemokraten trennen und zusammen mit den Deutschnationalen stimmen.

TU Berlin, 16. Juni. Ergänzend zu der obigen Meldung über die heutige Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler über die Zollfragen, die beim Abschluß des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zu berücksichtigen sind wird weiter berichtet, daß von den Regierungsparteien besonderer Wert darauf gelegt wird, daß eine Differenzierung zwischen Brau- und Futtermittel eintritt, in der Weise, daß die Zollsätze für Futtermittel wesentlich niedriger gehalten werden, als die für Braugerste. Am Montag soll eine weitere Parteiführerbesprechung stattfinden, nachdem der deutsch-schwedische Handelsvertrag im Reichstag die erste Lesung passiert hat.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der deutsche Verständigungswille.

TU Warschau, 16. Juni. Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, hat die polnische Delegation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland dem Handelsministerium in Warschau mitgeteilt, daß die Verhandlungen im Laufe dieser Woche zu Ende geführt würden. Die polnische Delegation erklärt ferner in dem Bericht, daß von der deutschen Delegation in der besten Weise zum Abschluß des Handelsvertrages gezeugt werde und daß, wenn die Verhandlungen so weiter gehen, in allernächster Zeit der Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages erwartet werden könne.

Kabinettsitzung zum deutsch-französischen Handelsprovisorium

TU Berlin, 16. Juni. Das Reichskabinett ist um 5.30 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich neben laufenden Angelegenheiten besonders mit der Frage des Abschlusses eines vorläufigen Wirtschaftsabkommens mit Frankreich zu beschäftigen. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, den Ministerialdirektor Posse wieder nach Paris zu entsenden, um dort die Verhandlungen weiterzuführen.

Dr. Stresemann reist nach Düsseldorf.

TU Berlin, 16. Juni. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist gestern abend zu einer Tagung des Bundes der Auslandsdeutschen nach Düsseldorf abgereist.

Das Verbot des „Potemkin-Films“ in Württemberg

TU Stuttgart, 16. Juni. Im württembergischen Landtag verabschiedete der Minister des Innern das Verbot des „Potemkin-Films“ durch das Stuttgarter Polizeipräsidium und erklärte, die Oberfilmprüfstelle, die den Film erlaubt habe, habe einen bedauerlichen Mangel für ihre Aufgabe befunden. Die württembergische Regierung werde nicht zugeben, bis dieser Film auch im Reich verboten werde.

Schändung des Leipziger Bismarckdenkmals.

TU Leipzig, 16. Juni. Am Bismarckdenkmal ist der Eisenweib der von der Figur gehalten wird, abgerissen und gestohlen worden. Der Zweig wurde bereits vor Jahren einmal gestohlen und deshalb durch einen eisernen Zweig ersetzt.

Zum Mord an den Breslauer Schulkindern.

TU Breslau, 16. Juni. Bei der Verfolgung des Kindermordes ist die Kriminaldirektion auf eine neue Spur gekommen und fahndet nach einem jungen Mann von 23-24 Jahren, der den beiden Kindern beim Transport von Welden bzw. Kohnstorf gefolgt hat. Er soll die Kinder in der nahen neuen Taschenstraße getroffen und sich ihnen angeschlossen haben.

J.N.S. Washington, 16. Juni. (Eigener Kabeldienst.) Präsident Coolidge hat sich sehr energisch gegen die militärischen Trainings Camps ausgesprochen und sich gegen die sogenannten Sommerlager gewendet, weil sie seiner Meinung nach die Tendenz haben, den militärischen Geist zu schüren. Er sei für die Abschaffung dieser Sommerlager, wenn ihre Funktionen andere seien als lediglich körperliche Erleichterung der Jugend.

Tages-Anzeiger.

(Wäheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 17. Juni 1926.

Vandestheater: „Rads Bindermeres Häser“, 7 1/2-10 Uhr. Badische Volkstheater - Konzerthaus: Wiener Maja, 8 1/2 Uhr. Wiener Volkstheater: Kabarettvorstellung, 8 Uhr. Kaffee Eden: Großes Konzert, 8 1/2 Uhr. Zentral-Volkstheater: Rim-Tin-Tie rettet seinen Herrn; Der Herr Generaldirektor.

Badisches Landesmuseum.

Das Landesmuseum im Schloß hat in den letzten Monaten emsig an seinem inneren Wiederaufbau gearbeitet. Fertig geworden sind die stadteigentlichen Abteilungen im Mansardengeschloß und die historischen Räume im Erdgeschloß, an die sich die Waffensammern anschließen. Bleiben wir für diesmal zu ebener Erde. Da öffnet sich nun nach links und rechts von der Vorkasse eine Flucht von Gemälden, die den Beschauer mit der Kraft ihrer Raumfüllung gefangen nimmt. Nach links, von Herentretenden als gerechnet, die antiken Säle mit den schönen Plastiken (der geliebte Marsyas und andere treffliche Werke), den weißen Flachreliefs über den Tären in Wedgewood-Art und so fort. Nach rechts die fürstlichen Prunksäle mit den Gobelins, den Barocksofas, hohen Spiegeln, schönen Sesseln und Sofas, Kristall-Lüstres usw. Diese Räume sollen in musealer Erhaltung den Charakter der Innentkunst aus den Jahren der Entstehung Karlstades und des Residenzschlosses, sowie der folgenden Erneuerungsperioden der Mit- und Nachwelt vorführen. In ihrer stilvollen Geschlossenheit repräsentieren sie prunkhaft und doch ohne Ueberladung den Geist des Barock, des frühklassizistischen Absolutismus und des nachfolgenden zielichen Rokoko in eindrucksvoller Weise. Es gibt gewaltigere Werke dieser Art, ohne in Bruchsal oder in Würzburg, aber für den Fürsten eines kleinen Landes wie des Markgrafenums Baden ist diese Folge von Gemäldern repräsentativ im würdevollsten Sinne.

Vom Abgang des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV., der hier aufleuchtet und alle Ornamente und Stilformen ins stolze, spiegelnde Licht seines Jahrhunderts rückt, kommen wir in die Luft der Napoleonischen Ära, in das Empire mit seinen klassisch beruhigten Formen, seinem gewählten Geschmack, seiner römisch-klassischen Strenge, für die der stützende Siegeradler zum Symbol der Macht und des Eroberungswillens wird. Der Thronsaal des inzwischen Großherzog gewordenen Markgrafen ist in seiner einheitlichen Geschlossenheit ein überaus schönes Dokument jener Zeit, in dem Rot, Gold und Mahagoni herrschen, die Farben einer kaiserlichen Siegertracht, in deren Abhängigkeit die deutschen Fürsten getreten. Es war noch einmal ein europäischer Stil, ehe die Nationalisierung, die Zersplitterung, die Historik, die Kopie einlechte. Es war die Zeit, der Weinbrenner hier in unserer Stadt eine monumentale Zusammenfassung, einen krönenden Abschluß schuf. Auch in das Barockschloß hat Weinbrenner einen länglich-runden Raum hineingestellt, die ehemalige Bibliothek, in dem jetzt die großen Amphoren wirkungsvoll aufgestellt sind; und sie würden sich der Umgebung noch besser anpassen, wenn sie nicht in Glasfäßen ständen und so ihre Bestimmung, nur noch Museumsgegenstand zu sein, allzu empfindlich merken ließen. Dieser Weinbrenner-Raum und jener Thronsaal gehören geistig irgendwie zusammen.

In dieselbe Periode der dynastischen und familiären Zugehörigkeit Badens zum Napoleonischen Frankreich führt auch der nächste Raum mit dem reichgeschmückten Fürstentbett der Großherzogin Stephanie, das man ehemals für ein Pariser Geschenk des Empereur

gehalten, das sich aber als Werk eines Mannheimer Kunst-Schreiners herausgestellt hat.

Zur Belebung dieser Räume, die man sich mit den glänzend kostümierten Damen und Herren des ancien régime bevölkert denken muß, sind in Glasfäßen und hübsch dekorierten Wandnischen schöne Krüge und Koben ausgefüllt. An den Wänden hängen außerdem alte Stiche und Schabdruckblätter (nach Reynolds u. a.), und in den Vitrinen sind Fächer, Häubchen und dgl. dargeboten, daß auch die menschliche Figur und ihr Gebaren von anno dazumal vor unser Auge trete. (Fraulein Schellenbergs kundige Hand ist hier zu verspüren.)

Einen Schritt rückwärts in eine frühere Epoche tun wir mit dem Betreten der Waffensammlung. Die Renaissance, die jeden Gegenstand künstlerisch durchdringt, belebt und adelt, geht auch an den Armbrüsten, den Dolchen, Degen, Jagdmessern, Hellebarden, Pistolen, Gewehren usw. nicht achtlos vorüber. Im Gegenteil: sie schmückt Klinge, Griff, Scheide, Kolben, Wehrstock und Lauf mit den kunstvollsten Erzeugnissen ihrer Phantasie. Mythologie und klassische Sage werden bemüht (z. B. Prometheus und Iphis) und liefern Motive zu Szenen und figürlichem Schmuck, die nun in Eisenkitt, in Leinwand, Elfenbein, Goldmalerei und anderen Techniken angebracht werden. Gipfelleistungen handwerklicher Kunstschaffens finden sich auf diesen Waffen, die ihrem Träger auch als teure Schmuckstücke dienen, an denen er bei jedem Griff seine ästhetische Freude haben will. Diese durch und durch kultivierten Adelsmenschen schägen edles Material und edle Verarbeitung. Und ohne Zweifel ist eine biegsame, schlanke Tofedaner Klinge oder ein damaszierter Stahl ein Ding von eigener eleganter Schönheit.

Zu den verschiedenen Gebrauchswaffen tritt nun die fürstliche Sammlung: Rüstungen, Wehr und Gewaffen aus älteren Zeiten und aus dem Besitz berühmter Helden, bei denen z. B. Gustav Adolf, Bernhard von Weimar, Markgraf Georg Friedrich vertreten sind. Fremde und einheimische Waffenschmiede und Büchsenmacher sind ausgiebig und namhaft mit ihren Meisterwerken am Platze. Große Abbildungen (Photographien) nach badischen Denkmälern veranschaulichen die Entstehung alter Ritter und die Art ihrer Ausrüstung. Daß außer Konstanz und Lichtenau auch mein alter Landsmann, der Herz von Lupfen aus der Kirche zu Engen, dabei ist mit seinem spitzwinklig ornamentierten Panzer aus dem 15. Jahrhundert, hat mich besonders gefreut. Fahnen hängen von den Decken herab, Symbole tapferer Gemeinschaft, farbenfröhlich und zerlegt. Alte Zweihänder und Stangenwaffen gesellen sich zu den Funden, die gelegentlich der Boden hergibt, Steigbügel, Sporen, Helme und Schwerte.

So klingt es zum Schluß wie Balladenton und Heldenepos um uns her, nachdem die Eingangssäle uns mit galanter Lyrik und Schäferpoesie empfangen haben. Mit ihnen verschwimmen sich freilich auch die heroischen Töne aus dem „Amadis“ oder dem „Cid“ und dem Alexanderroman, wie sie in den schönen Gobelins bewegte Gestalt und schöne Rubensche Farbe wurden, die uns noch heute wie zur Zeit ihrer Entstehung zu verweilendem Betrachten einladen. W. E. O.

Die Klassiker als Jazz-Stoff. Die Jazz-Epidemie begnügt sich ja bekanntlich nicht damit, ihre eigenen Melodien zu erfinden, sondern man geht in immer größerem Maßstab dazu über, die ganze bereits vorhandene Musik zu „verzajzen“. Da werden nicht nur Klänge der Jazzmusik eingespant, sondern man macht auch vor den klassischen Komponisten nicht Halt. Der sogenannte „Jazzkönig“ Paul Whiteman hat in einem Aufzuge der New Yorker „Sun“ allerlei Beispiele dafür angeführt, wie bei den beliebtesten Schlagern einzelne Stücke, aus dem Steinbruch der Musikgeschichte herausgeholt und „verarbeitet“ wurden. Er erzählt, daß die „Inspiration“ für den verheerenden Schlager „Ausgerechnet Bonanum“ dem Komponisten aus einem Chor des händelischen Oratoriums „Der Messias“ gekommen sei. Ein Gerichtsurteil hat entschieden, daß das Lied „Avalon“, das für einen berühmten Jazz die Grundlage bietet, in direkter Linie von einer Arie des Cavaradossi in Puccinis „Tosca“ herkommt. Besonders viel ist Chopin in den Jazzkompositionen geplündert worden, und ebenso erweisen sich die Walzer von Johann Strauß als unerlöschliche Quelle der Anregung, aus der man einzelne Teile oder ganze Melodien für den Jazz verarbeitet. Ruffische Volkslieder bilden die Grundlage für zahlreiche neuere Schlager. Wir erfahren, daß die Anregung für die einst so beliebte Melodie „Samatha“ aus dem Quartett im „Rigoletto“ herrührt, während der schöne Schlager „Woher hast du deinen Hut“ aus Wagner's „Lohengrin“ entnommen worden ist. Die Komponisten der Jazzmusik können bereits die Namen fast aller klassischen und romantischen Musiker für ihre Tonwerke in Anspruch nehmen, heißt es in diesem Aufzuge weiter. „Die Musik von Schubert, Tschaiwoski, Chopin und Offenbach wird ganz offen als der beste Stoff erklärt, aus dem man Jazzstücke verfertigen kann. Einige Komponisten haben ganz feierlich erklärt, daß sie ihre ganze Inspiration aus diesen Werken entnehmen. Da es nicht leicht ist, festzustellen, wo das Original anhört und der Jazz beginnt, so ist der Nachweis eines Plagiats äußerst schwierig. Jedenfalls befennen sich die Jazzmusiker uneingeschränkt zu dem Motive zugesprochenen Ausdruck: „Ich nehme das Gute, wo ich es finde.“

Schmetterlings-Kunst. Der sonst so rasch verfliegende Schönheitszauber der Schmetterlingsflügel ist von einem englischen Künstler, Spaj Atkinson, in originellen Kunstwerken festgehalten worden, die er auf einer Ausstellung zeigt. Es sind etwa 150 Werke, unter denen sich sehr naturgetreue Porträts befinden. Hergestellt sind diese Bilder dadurch, daß Schmetterlingsflügel auf Papier mosaikartig zusammengesetzt sind. Die wunderbarsten Farbenspiele, die hier erzielt werden, stammen von den leuchtenden tropischen Schmetterlingen; für zartere Wirkungen sind aber auch die Flügel europäischer Tiere verwendet, und besonders feine Nuancen werden durch die Anbringung von Flügeln mit der Rückseite herangezogen. Zur harmonischen Gestaltung des Ganzen hat der Künstler den Hintergrund bismellen farbig behandelt.

Badisches Landestheater. Am 19. Juni geht der Bühnenstarke Schwank von Blumenthal-Radelburg „Die Großstadtluft“ in neuer Einföhrung in Szene. Der Abend erlangt durch das mit ihm verbundene 40jährige Bühnenjubiläum von Herrn Staatschauspieler Hugo Höder, der den alten Dr. Crusus spielt, eine besondere Bedeutung.

Annahme der Gebäudesondersteuer durch den Bad. Landtag.

Mit 39 gegen 23 Stimmen.

Dafür: die Regierungsparteien. —

Dagegen: die übrigen Fraktionen.

Eine Nachsitzung des Landtags.

Dreimal mußte gestern das Plenum des Badischen Landtags zusammenzutreten, um nach zweitägigen Mühen und langen Debatten das Gebäudesondersteuergesetz unter Dach und Fach zu bringen. Auch in der viereinhalbstündigen Nachmittagsitzung waren die Beratungen nur soweit gebiehn, daß endgültig das Rebeduall, das stellenweise insbesondere zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei erregtere Formen annahm, abgeschlossen werden konnte. Es wurde um 9 Uhr noch eine Nachsitzung notwendig, um Einzelberatung und Abstimmung zu Ende zu führen.

In der Nachmittagsitzung stimmte zunächst der Sprecher des Zentrums, der schon über zwanzig Jahre dem Hause angehörende Abgeordnete Weishaupt, ein Klagegedicht an über die vielfachen Spielarten von Steuern, die die Berliner Gesetzgebung verleiht. Nicht mit Unrecht verwies er auf die trostlose Lage der deutschen Wirtschaft und den ständigen Rückgang der Steuerkräfte. Dieser Umstand und die Tatsache, daß die Erwerbslosenziffer nur sehr langsam zurückgeht, lassen allerdings keine Anzeichen erkennen, daß es in absehbarer Zeit in Deutschland wieder vorangeht. Auch hielt der Redner sämtliche Parteien einen Spiegel vor, in dem er die Zusammenhänge zwischen Steuerlast und den von den Abgeordneten eingebrachten Anträgen zeigte. Herr Weishaupt ließ es auch nicht an scharfer Kritik fehlen, so daß man oft wädhnen konnte, einen Redner der Opposition zu hören; so wenn er die Feststellung machte, daß kein Land in dem gleichen Maße wie Baden die Gebäudesondersteuer ausbeute, und diese auch nirgendwo so unsozial und ungerecht gewirkt habe. Im Gegensatz zu dem Zentrumsredner, der von der „verschäkten Wohnungswirtschaft“ sprach, wandte sich der Sozialdemokrat Marzloff ganz energisch gegen jegliche Lockerung der Zwangswirtschaft. Während die Demokratie konsequenterweise sowohl im Reich als in Baden die Gebäudesondersteuer ablehnte, sah sich Herr Marzloff in die peinliche Lage verlegt, die zustimmende Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu rechtfertigen, während die Genossen im Reichstag gegen das Gesetz gestimmt hätten. Das soziale Moment ließ außerdem seine ablehnende Stellung zur Freigabe der großen Wohnungen vermissen, während die Vertreter dieser Auffassung der Meinung sind, daß, wer sich eine Stedens- oder Wädhzimmerwohnung leisten könne, auf den Schutz des Gesetzes nicht angewiesen sei.

Mit dem Raubhändler Klaiber war die Reihe wieder an den Oppositionsparteien. Er verbreitete sich besonders über die Notlage der Landwirtschaft, für die die Gebäudesondersteuer untragbar sei. Dann nahm der Deutscher Volksparteiler und Pforzheimer Oberbürgermeister Gündert den Antrag der Koalitionsparteien unter die Lupe, wonach die Gemeinden bei der neuen Steuererteilung gegenüber der alten Regelung stark benachteiligt werden. Die Sorgen der Gemeinden um die Aufbringung der Mittel für die ihnen aufgebürdeten vielerlei Aufgaben sprachen naturgemäß besonders aus dem Munde des Sachmannes, der auch die rechtliche Seite des Antrags beleuchtete, durch den die reichsgesetzlich festgelegten Verteilungssätze verändert werden. Der Regierung verargte der Redner ihre Zurückhaltung in dieser Angelegenheit und bezweifelte das von den Regierungsparteien unabhängige und selbständige Handeln der Minister. Als wenig angenehme Musik wird von den Gemeindegürgern keine Feststellung empfunden werden, daß entweder mit der Förderung des Wohnungsbaues Schluß gemacht oder die Gemeindefürsorge beträchtlich erhöht werden müsse.

Die Ausführungen des Volksparteilers riefen den Führer des badischen Zentrums auf den Plan, der sich mit der Kritik des Vordredners auseinandersetzte. Besonders verargte Dr. Schofer die Meinung, daß die Zentrumsminister durch ihre Fraktion in ihrer Bewegungsfreiheit behindert werden können. Auch Finanzminister Dr. Köhler befahte sich noch des längeren mit den Gündertischen Ausführungen. Nicht unympathisch steht die Regierung dem Gedanken der Finanzierung des Wohnungsbaues durch Anleihen gegenüber, wenn sie auch erst in eine nähere Prüfung eintreten will. Allerdings verwies der Minister auch auf die Uebersetzung des Inlandsmarktes mit langfristigen Anleihen. Mit einem letzten Worte des Kommunisten Schred fand die allgemeine Aussprache ihr Ende, nachdem gegen 8 Uhr mit Mehrheit ein Antrag auf Schluß der Debatte Annahme fand.

Gegen Mitternacht konnte dann noch Niederstimmung der Änderungsanträge der Oppositionsparteien in die Schlußabstimmung einzutreten werden. Mit 39 Stimmen der Regierungsparteien gegen 23 Stimmen der übrigen Parteien wurde die dritte Abänderung des Gebäudesondersteuergesetzes genehmigt. Heute können nun die Abgeordneten der Linken als Stoßtrupp für den Volkentscheid in das Land auszuwärtigen, ohne für diese Woche noch durch parlamentarische Arbeiten beschwert zu sein.

Sitzungsbericht.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Nachmittagsitzung um 3.40 Uhr.

In der vorliegenden Aussprache erklärte Abg. Weishaupt (Ztr.), wie ein Freund der Gebäudesondersteuer gewesen zu sein. Angesichts der trostlosen Wirtschaftslage müsse man sich fragen, wie lange noch Erwerbslosenunterstützungen von Reich, Ländern und Gemeinden geleistet werden könnten. Die Gesetzgebung in Baden nehme keine Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler. Aber auch alle Parteien ohne Ausnahme würden sich durch die vielen Anträge um Unterstüttungen verständigen. Auch die Gemeindefürsorge seien gegenüber früher stark erhöht worden. Die Ausgaben müßten in Wirtschaft und Staat verringert werden. In seinem Lande sei die Mietsteuer so ausgenutzt worden und habe so roh und ungerecht gewirkt wie in Baden. Die jetzige Vorlage weise allerdings Verbesserungen auf. Weniger erfreulich sei der Steuerfuß, der ganz bedeutend heraufgehoben werde. Der Redner setzte sich für die nötige Befreiung der Landwirtschaft von der Gebäudesondersteuer ein.

Abg. Marzloff (Soz.) meinte, wenn seine Partei allein das Gesetz hätte machen können, wäre es anders ausgefallen; so sei es die Frucht von Kompromissen. Die Wohnungswirtschaft sei durch die Nachkriegserfahrungen notwendig geworden. Sie könne nur langsam gelockert werden. Man habe es nicht mit Wohnungsnot, sondern mit einem großen Wohnungselend zu tun. Der Redner trat dann besonders für die Baugenossenschaften ein. Die Mietpreisbildung habe staatlich geregelt werden müssen. Er sei ganz entschieden gegen eine Freilassung der großen Wohnungen und gewerblichen Räume. Wenn einmal die Wohnungswirtschaft falle, müßte dafür ein Wohnungsrecht geschaffen werden.

Abg. Klaiber (Bürgerl. Vgg.) erklärte, daß die Landwirtschaft an Gebäudesondersteuer 1,8 Millionen Mark aufbringen müsse, wozu sie nicht in der Lage sei. Die Landwirtschaft müsse das Gesetz ablehnen. Man könne keine Verbesserungen in der Vorlage sehen.

Abg. Gündert (D.V.P.) stellte fest, daß die beiden Regierungsparteien Wert darauf legen, daß ihr Antrag auf Abänderung der Steuererteilung zwischen Land und Gemeinden ohne Fiktionalität mit der Regierung eingebracht worden sei. Die Begründung dieses Antrags durch das Zentrum sei eine Irreführung. Der Redner wandte sich besonders gegen das Schlagwort der „Oberbürgermeisterpolitik“. Gerade in diesen Zeiten wirtschaftlicher Not müßte man die an verantwortlicher Stelle stehenden Männer unbefangenen beurteilen. Die Gemeinden würden in ihren vitalsten Interessen durch das Vorgehen der Regierungsparteien geschädigt, wie die Gemeinden auch schwer die systematische Zurückbildung berechtigter Interessen empfinden würden. Von dem Steuerdefizit müßten die Gemeinden 10 Millionen und der Staat nur 1 Million Mark tragen. Er wies in diesem Zusammenhang besonders auf die zahlreichen Aufgaben der Gemeinden hin, die ihnen, namentlich auf sozialem Gebiet, vom Reich überwiehen seien. Seine Fraktion könne die Verantwortung für eine Steuer, die so wenig den Grundfäden steuerlicher Gerechtigkeit Rechnung trage, nicht übernehmen.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.) meinte, auch im Haushaltsausgleich sei bei einer Kritik der Finanzpolitik der Gemeinden auf badische Beispiele verwiesen worden. Er kritisierte den Ton der Eingabe der drei Gemeindefürsorgeverbände. Er teilte die Würdigung der Bedeutung der großen Gemeinden durch den Abg. Gündert. Das Zentrum sei kein Feind der Kommunen. Der Finanzminister sei in keiner Weise von der Fraktion beeinflusst worden.

Abg. Schred (Kem.) wiederholte noch einmal den kommunistischen Standpunkt und verwies auf den Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion, der den Mietzins bis 1940 auf 80 Prozent beschränkt wissen wolle.

Finanzminister Dr. Köhler nahm ebenfalls zu den Ausführungen des Abgeordneten Gündert Stellung und meinte, er wünsche nur allen Herzen an leitenden Stellen die Unabhängigkeit, die der badische Finanzminister habe. Das Gebäudesondersteuergesetz würde eben nur von den Regierungsparteien angenommen werden. Die badischen Gemeinden würden nicht schlechter behandelt als in anderen Ländern. Andere Länder würden den Gemeinden nicht einen hohen Anteil an der Gebäudesondersteuer zutommen lassen wie Baden. Auch die Ausführungen des Abgeordneten Klaiber über die Belastung der Landwirtschaft dürften nicht unwiderprochen bleiben. In vielen badischen Gemeinden würde kein Pfennig Gebäudesondersteuer erhoben. Die Regierung stehe dem Gedanken der Finanzierung des Wohnungsbaues durch Anleihen nicht ablehnend gegenüber, müsse ihn aber erst prüfen. In den letzten 14 Tagen sei die Unterbringung langfristiger Anleihen wesentlich schlechter geworden. Das Gesetz sei unympathisch, weswegen es nur von denen gemacht würde, die die Verantwortung tragen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde mit 28 gegen 23 Stimmen angenommen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. D. Mager-Karlruhe, Gündert, Weishaupt, Dr. Föhr, Dr. Schofer, Klaiber, Küdert, Scheel, Dr. Mattes und Dr. Schofer wurde eine Pause bis 1/9 Uhr eingelegt, um dann in die Einzelberatung einzutreten.

Die Einzelberatung.

Die zweite Sitzung wurde um 9 Uhr wieder eröffnet. Zu § 3 nahmen die Abgg. Dr. Föhr (Ztr.), Dr. Engler (Soz.), Dr. Mattes (D.V.P.), Duffner (Ztr.), Hofeinz (Dem.) Stellung zu der Frage der Befreiung der Landwirtschaft und der Genesungs- und Erholungsheime von der Gebäudesondersteuer.

Die Abstimmung.

In namentlicher Abstimmung wurde ein deutschvolksparteilicher und ein gleichlautender Antrag der demokratischen Fraktion, „Von dem Steueraufkommen stehen dem Lande zwei Fünftel, den Gemeinden drei Fünftel zu“ gegen 23 Stimmen der Deutschen Volkspartei, Demokraten, Bürgerlichen Vgg. und Kommunisten mit 39 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie abgelehnt und der Antrag der Regierungsparteien, wonach 47 Prozent dem Lande und 53 Prozent den Gemeinden zustehen, mit den Stimmen der Antragsteller angenommen.

In der Schlußabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit den Stimmen der Regierungsparteien (39) gegen die übrigen Parteien (23) angenommen.

Die Abänderungsanträge wurden abgelehnt und die vorliegenden Gesetze teils der Regierung empfehlend, teils zur Kenntnisnahme überwiesen oder für erledigt erklärt.

Der Landtag vertagte sich nach 12 Uhr auf unbestimmte Zeit.

80jähriges Jubiläum des Turnvereins

Mannheim von 1846.

In einfacher, vornehmer Weise beging am letzten Sonntag der größte und prominenteste Vertreter unserer deutschen Turnvereine in der süddeutschen Ecke der Mannheimer Turnvereine in 1846 die Feier seines 80jährigen Bestehens, in dessen Verlauf turnerische, staatliche und städtische Vertreter durch Wort und Schrift in reichlichem Maße ihre Hochachtung und Dankbarkeit dem Jubililar für sein jahrzehntelanges erprießliches Wirken im Dienste der sittlichen und körperlichen Erziehung unseres deutschen Volkes zum Ausdruck brachten. In sinniger Weise leitete der Jubililar seine Jubiläumsvorbereitungen ein, indem er an den Gräbern seines verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Paul Kermas und seines verstorbenen Ehrenmitgliedes Wih. Kub zum Zeichen des Dankbarkeit Kränze mit entsprechender Widmung niederlegte.

Der feierliche Festakt am Vormittag in der festlich geschmückten Turnhalle des Vereins wurde zu einer Feierstunde, die den zahlreichen Anwesenden in ihrer kurzen, geschmackvollen, künstlerischen Weise noch lange im Gedächtnis haften bleiben wird. Neben den meisterhaften Darbietungen eines Quartetts des Mannheimer Nationaltheaters, der Sängers- und Musiktruppe des Vereins und den marianten Begrüßungsworten des Vorsitzenden Dr. Thenu stand die Festrede von Amtsgerichtsdirktor Dr. Wolfhard im Vordergrund, die in trefflicher Weise den Werdegang des T.V.M. v. 1846 zum Gegenstand hatte. In seiner, überzeugenden Weise schilderte der Redner die Leiden und Mühen der Turnvereine und besonders des T.V.M. v. 1846 in der schweren politischen Zeit der Jahre 1846 bis 1849, übergehend zu der Zeit der Reichsgründung und der Vor- und Nachkriegszeit des Weltkrieges. Manches Opfer mußte dem Turnen im allgemeinen und dem Turnverein Mannheim von 1846 im besonderen gebracht werden. In ehrender Weise gedachte Dr. Wolfhard der Männer, die in schwerer Zeit im Laufe der Jahre an der Spitze des Vereins in selbstloser Weise die Sorgen und Mühen auf sich nahmen, ohne dabei der Taten des Weltkrieges, deren Zahl 118 betrug, zu vergessen, deren Ehrenmal an der Stätte turnerischer Arbeit am Ehrentage des Vereins in frischem Grün prangte, umgeben von den Bildern der beiden verstorbenen, um den T.V.M. v. 1846 sehr verdienten Männern Kermas und Kub. Auch für die Zukunft wünschte der Redner dem Jubililar die tatkräftigen Männer, die den Verein in der feitherigen Richtung weiterführen. Sein Gut Heil auf die körperliche Erziehung unseres Volkes, die Pflege vaterländischer Gefinnung und auf den T.V.M. v. 1846 fand begeisterten Widerhall. Hierauf folgte die Ehrung der in der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins zu Ehrenmitgliedern ernannten verdienten Führer. Es sind dies weit und breit im öffentlichen und turnerischen Leben bekannte Männer, und zwar Heinrich Heibach, Fr. Sattelmeyer, Ernst Thenu, Fr. Schweizer, Karl Groß, Dr. J. Wolfhard, K. Leuz, L. Lohner. Außerdem erneuerte der Verein die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft seines bereits vor 50 Jahren zum Ehrenmitglied ernannten und um die Turnvereine sehr verdienten Ehrenmitgliedes Jehnmeier, der zusammen mit dem gleichzeitig der Feier anwohnenden Ehrenmitglied Reinhas in rüstiger Weise im Alter des Turnvereins sind.

Zahlreich eingegangene Glückwünschschreiben und Telegramme seitens der deutschen Turnvereine, des Kreises, der Gauen, der befreundeten Vereine und der staatlichen und städtischen Behörden zeugen von der Verehrung des T.V. v. 1846. — Der Vertreter des badischen Turnkreises, Kreisdirektor Weiz, überbrachte persönlich die Glückwünsche des Hauptauschusses der Turnvereine Deutschlands, sowie des badischen Turnkreises und dankte dem T.V.M. v. 1846 für sein feitheriges Wirken um die deutsche Turnvereine. Gleichzeitig überreichte er im Namen des badischen Turnkreises den verdienstvollen Führern Fr. Schweizer, K. Groß, Fr. Sattelmeyer, L. Lohner den Ehrenbrief des badischen Turnkreises. Im Namen des Turnvereins Mannheim sprach Gouperreter Stalf die Glückwünsche aus und würdigte die Verdienste des T.V.M. v. 1846 um den Turnverein Mannheim und die deutsche Turnvereine. Nach dem Schlußgefang der Sängerruppe hatte die erhebende Feier ihr Ende gefunden. Leider fiel das für den Nachmittag angelegte Jubiläumsschauturnen der Witterung zum Opfer. Gr.

LAVAREN-HAAR

d. h. also ein mit LAVAREN gewaschenes und gepflegtes Haar fällt stets durch seinen schimmernden Glanz und leichte Frisierbarkeit auf. Und dann — — —

DIE FÜLLE!

Aus Baden.

Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Die Gemeinden und Wohnungsverbände gewähren aus Mitteln der Gebäudesteuer für die Erstellung von Kleinwohnungen...

Zurückführung von Geislingen.

Folgende Geistliche der Evangelischen Landeskirche wurden auf ihr Ansuchen und unter Anerkennung ihrer langjährigen treuesten Dienste...

Das Generalkonsulat der Serben, Kroaten und Slowenen in München.

Als Nachfolger des Generalkonsuls Wladislaw Sawitz ist Herr Alexander V. Georgewitsch zum jugoslawischen Generalkonsul in München ernannt worden.

Rheinische Sängerei nach dem Schwarzwald zugunsten der Abgebrannten in Schönau.

Die Hilfsbereitschaft für die schweren Schäden, die in zahlreiche Familien durch die Feuersbrunst in Schönau getragen worden sind, greift auch über die engere Heimat hinaus...

Wechsel in der Leitung der Badischen Landwirtschaftskammer.

Dr. Friedrich von Engelberg-Neute zum Direktor ernannt.

Aus der Landwirtschaftskammer wird uns geschrieben: In der Sitzung des Vorstandes der Badischen Landwirtschaftskammer am 15. Juni sprach der Präsident der Landwirtschaftskammer, Dr. h. c. Graf Douglas, dem auf seinen Wunsch aus den Diensten der Landwirtschaftskammer ausscheidenden Herrn Direktor Dr. Müller den Dank der badischen Landwirtschaft...

Als Nachfolger wurde in der gleichen Sitzung berufen Dr. Friedrich von Engelberg-Neute bei Adolphzell. Direktor Dr. Müller wird die Einführung seines Nachfolgers selbst leiten. Er versprach in seinen Dankworten auch nach seinem Ausscheiden seine Bemühungen für die Landwirtschaft unentwegt fortzusetzen; er hofft, daß mit der Zeit auch Segner seiner Methode und Ziele die Anerkennung nicht verlagern würden.

Tagungen.

Forstbeamten tagung.

Der Verein badischer Förster und Forstsekretäre hielt in Zell a. S. seine diesjährige Tagung ab, die aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht war.

Eperanto-Tagung.

Am letzten Sonntag fand in Karlsruhe eine Zusammenkunft der Vertreter verschiedener württembergischer und badischer Eperanto-Vereine statt.

Nachrichten aus dem Lande.

In Hirschheim, 16. Juni. (Den Verletzungen erlegen.) Das sieben Jahre alte Kind im Dorort Bröhlingen, das, wie wir gestern meldeten, das Treppengeländer herabstürzte, dabei in den Hausgang fiel und schwere Kopfverletzungen davontrug, ist heute nacht im Kinderkrankenhaus gestorben.

Bruchsal, 16. Juni. (Unfall.) Ein Arbeiter des früheren Landwirts Epp von hier brachte gestern abend mit dem Traktor einen Wagentransport nach Untergrombach. Bei der Einfahrt in den Ort stieg der auf dem Traktor stehende 14jährige Sohn Emil Epp vom Motor herunter und geriet mit dem linken Fuß unter das Rad. Der Führer drückte bei dem Schrei des Knaben den Motor zurück und nun wurde dem Knaben auch noch der rechte Unterschenkel zertrümmert.

Malschberg, 12. Juni. (Preisfingen.) Die Vorbereitungen zu dem am 27. d. Mts. stattfindenden 35. Stiftungsfeste, das verbunden mit Preisfingen und Bannerweihe, dem Männergesangsverein Gemütslichkeit der passenderen Namen „Lederkranz“ gibt, schreiten rüstig vorwärts.

Walldorf, 15. Juni. (Jubiläum.) Am Samstag und Sonntag beging die hiesige Stadt- und Feuerwehrkapelle ihr 50jähriges Bestehen. Damit verbunden war eine Ehrung des Kapellmeisters Heinrich Brunnert, der schon über 40 Jahre der Kapelle angehört.

Schwetzingen, 16. Juni. (Spargelmart.) Die Zufuhren zu den Spargelmärkten lassen schon erheblich nach. Gestern waren 6-7 Zentner angefahren worden. Erste Sorte wurde mit 55-70 Pfg., zweite Sorte 25-30 Pfg. bezahlt.

Heidelberg, 16. Juni. (Todesfall.) An den Folgen eines Schlaganfalles ist Buchhändler Johann Heinrich Eckardt im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war der Inhaber von G. Koefieta akadem. Buchhandlung und seit Jahren erster Vorsitzender des Badisch-pfälzischen Buchhändlerverbandes.

Baden-Baden, 16. Juni. (Neueinrichtungen in den Kuranstalten.) Dank dem außerordentlichen Interesse der badischen Regierung an den Kuranstalten konnten im Friedrichsbad, im Inhalatorium und im Darmstädter Hof wichtige Neueinrichtungen geschaffen werden.

Freiburg, 16. Juni. (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen konnte der Zimmermann Georg Häußler hier seinen 96. Geburtstag begehen. Der Jubilar erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

Offenburg, 16. Juni. (Denkmal für die 170er.) Die Feier der Denkmalseinweihung für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des Inf.-Regts. 170 und seiner Kriegserformationen findet anlässlich des vom 10. bis 12. Juli festgesetzten Kameradschaftstages in Offenburg statt.

Laß, 15. Juni. (Verkehrsverein.) Die erste Jahresversammlung unseres Verkehrsvereins, der im Vorjahre mit städtischen Mitteln aus dem „Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs“ entstand, gab den Teilnehmern ein deutliches Bild von seiner umfangreichen Arbeit und seiner erprobtesten Tätigkeit für die Stadt und ihr Geschäftsleben.

Dinglingen (N. Laß), 15. Juni. (Die Schutterkorrektur.) Die wegen der hohen Kosten in unserem Orte schon viel Staub aufgewirbelt hat, wurde in einer besonderen Sitzung des Bezirksrats im hiesigen Rathausaal verhandelt.

Schutterzell, 16. Juni. (Abschied.) Am Sonntag fand hier die Abschiedsfeier des Hauptlehrers Schäpfele statt, der von hier nach Hülshelm bei Mühlheim, auf seinen Wunsch versetzt wird.

Freiburg i. Br., 16. Juni. (Besuch des Wiener Männergesangsvereins.) Ueberreicher Flaggenschmuck begrüßte den Wiener Männergesangsverein, den auf dem Bahnhofplatz eine distanzlose Menge Menschenmenge willkommen hieß.

Freiburg i. Br., 16. Juni. (Besuch des Wiener Männergesangsvereins.) Ueberreicher Flaggenschmuck begrüßte den Wiener Männergesangsverein, den auf dem Bahnhofplatz eine distanzlose Menge Menschenmenge willkommen hieß.

nahmen die Sänger eine Fahrt durch die Stadt und gaben ein Konzert.

Grenzach b. Lössach, 16. Juni. (Brand.) Heute nacht entstand im Anwesen des Landwirts Ernst Braun, wie man vermutet, durch Selbstentzündung des Heues, Feuer, das das Anwesen zum größten Teil einscherte.

Konstanz, 16. Juni. Infolge des Hochwassers kann die Durchfahrt unter der Rheinbrücke Konstanz mit den schweizerischen Dampfschiffen nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 16. Juni. (Schwerer Vertrauensmißbrauch.) In einem hiesigen Filialgeschäft, das einen bestimmten Markenartikel auf Ratengeschäften abgab, war die jetzt 23 Jahre alte Kontoristin Hilba Kellers als Buchhalterin und Kassiererin angestellt.

Vörsach, 16. Juni. (Ein fasslicher Kaminfeger.) Ein gewisser Franz Schlichter hatte sich mit Hilfe seines Freundes Schwämmberger als Kaminfeger verkleidet und angeschwärzt.

Aus den Nachbarländern.

Epenet, 16. Juni. (Die Feier des ersten Epeneter Reichstages vor 400 Jahren.) Der Verwaltungsrat der Gedächtniskirche in Epenet beschloß unter Vorbehalt des Kirchenpräsidenten Fleishmann, die 400jährige Wiederkehr des ersten Epeneter Reichstages festlich zu begehen.

Pirmasens, 16. Juni. (Verhaftung ehemaliger Separatisten.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die aus der Separatistenzeit unruhig bekannte Kaufleute und Brüder Robert und Otto Knobloch, sowie der Zuschneider Jakob Weiß und der Fabrikarbeiter Lomhard verhaftet.

Die Rheinbrückenfrage.

Ludwigshafen, 16. Juni. Die Frage der Erweiterung der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen ist anscheinend auf dem toten Punkt angelangt. Zwischen der Reichsbahn und den beteiligten Ländern sollen ernste Differenzen über den Kaufpreis der alten Brücke entstanden sein.

Turnen * Spiel * Sport.

Saisonabschluss beim R.S.B. Man schreibt uns: Mit zwei ganz besonderen Wettkämpfen bringt der R.S.B. sein erfolgreiches Spieljahr 1925/26 zum Abschluß.

Mühlburg-Phönix 2:3.

Naturngemäß nahm bei diesem Vorkampfe das Publikum lebhafteren Anteil als wünschenswert und zweckmäßig. Beiderseits waren die Leistungen nicht überragend.

Ueberraschend geht Phönix schon in den ersten 10 Minuten durch Prachtstöße Seitens aus vollem Lauf in Führung dem der jugendliche Linksaußen durch unaltbarem Phönix Nr. 2 anreißt.

In aufgeregt lebhaftem Tempo geht es weiter. Phönix verbleibt den Mühlburgern bei einer Massenköperei durch Eigentümer zum zweifelhaften 2:0. Von jetzt ab ist Mühlburg stark im Drängen.

Asthma, Herzleiden

Arterienverkalkung als Folge von Stoffwechselerkrankung behandelt man mit Erfolg durch den Gebrauch des von den Herren S. R. Dr. BERGMANN und Oberarzt Dr. med. LUDA glänzend begutachteten Mineralsalzpräparates „ELTOX“.

Dorn's Kaffee

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Juni 1926.

Die Jugendherberge in Karlsruhe

Ist schon seit mehreren Jahren mit 30 Lagerstätten in einem größeren Räume im hiesigen Haupterziehungsamt (ehemalige Artillerie-Kaserne) untergebracht. Sie erfreute sich in den vergangenen Jahren stets eines guten Besuches. Die Besucherzahl belief sich 1922 auf 714, 1923 auf 1916, 1924 auf 1234, 1925 auf 2296 Herbergsäfte. Auch in diesem Jahre wurde die Jugendherberge schon öfters in Anspruch genommen. Unter den Besuchern befinden sich auch zahlreiche Schulklassen, die aus ländlichen Gegenden kommen, um die hiesigen Sammlungen, Galerien usw. zu besuchen. Es ist daraus ersichtlich, von welcher Bedeutung eine gut eingerichtete Jugendherberge in verkehrspolitischer Hinsicht für eine große Stadt wie Karlsruhe sein kann, wenn sie den an sie zu stellenden Anforderungen entspricht. Sicherlich wäre die Besucherzahl der hiesigen Jugendherberge noch weit größer, wenn der Weg vom Hauptbahnhof nicht gar so weit und für Auswärtige nicht gar so schwer zu finden wäre. Auch fehlt es der hiesigen Jugendherberge an einem zweiten Schlafraum, der die gleichzeitige Unterbringung beider Geschlechter möglich machen könnte. Ein besonderer Aufenthaltsraum, in dem sich die Herbergsäfte während des Tages aufhalten können, würde ebenfalls die hiesige Jugendherberge in ihrem Ansehen bedeutend heben. Schließlich wären noch besondere Wohnräume, Aborte usw., für beide Geschlechter getrennt, erforderlich. Mit anderen Worten: es fehlt so ziemlich alles, was einer Jugendherberge zu wünschen wäre, mit der die Landeshauptstadt Ehre einlegen könnte.

An Bemühungen, diese Verhältnisse durchgreifend zu bessern, hat es bis jetzt nicht gefehlt, sowohl von Seiten der Stadtverwaltung als auch von Seiten des Zweigvereins Baden für deutsche Jugendherbergen. Die beste Lösung wäre wohl die einer gemeinsamen Unterbringung von Jugendheim und Jugendherberge in dem Luisenhause, Ecke Rippurrer- und Baumeisterstraße. Der in dem Jugendheim wohnende Heimleiter könnte dann gleichzeitig die Verwaltung der Jugendherberge mit übernehmen. Es ist wohl anzunehmen, daß die hiesige Stadtverwaltung ihre seitherigen Bemühungen eifrig fortsetzen und eine Lösung in Bälde herbeiführen wird.

*

Die hellen Nächte. Von Sonnenuntergang bis zu der Zeit, da die Sonne 0 Grad unter den Horizont gesunken ist, rechnet man abends die erste Dämmerung, von deren Ende bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Sonne 18 Grad tief steht, rechnet man die zweite oder astronomische Dämmerung. Am Morgen kehren sich die Verhältnisse naturgemäß entsprechend um. Dann ist die erste Dämmerung die astronomische und von der Sonnenhöhe von 8 Grad bis zu Sonnenaufgang ist die bürgerliche Dämmerung. An den Orten, deren geographische Breite kleiner als 48,5 Grad ist, sinkt die Sonne nachts immer auch bei ihrem höchsten Stande mehr als 18 Grad unter den Horizont. In Freiburg sind daher die Nächte um Mitternacht stets ganz dunkel, nördlich des angegebenen Breitengrades, der ungefähr durch die Orte Straßburg, Tübingen und Ulm verläuft, erleuchtet dagegen die Sonne zur Zeit des Sommerstillstandes Mitternachts noch die obersten Atmosphärenschichten. Die zweite Abenddämmerung geht daher unmittelbar in die erste Morgendämmerung über, so daß die Nächte nicht mehr völlig dunkel sind. Das geschieht umso früher vor und umso später nach dem 21. Juni, je nördlicher ein Ort liegt. Karlsruhe hat nur vom 14. bis 29. Juni helle Nächte, in Mannheim aber währt diese Zeit schon vom 5. Juni bis 8. Juli, in Weipzig vom 24. Mai bis 20. Juli, in Berlin vom 18. Mai bis 26. Juli. Nördlich des 59. Breitengrades sinkt die Sonne um Sommeranfang weniger als 8 Grad unter den Horizont; dort geht dann also die abendliche erste in die morgendliche zweite Dämmerung über, da die astronomische Dämmerung gänzlich ausfällt. So hat z. B. Petersburg vom 22. April bis zum 21. August mitternächtige Dämmerung und vom 10. Juni bis 2. Juli fast taghelle Nächte. Nördlich des Polarkreises (ungefähr 66 2/3 Grad Breite) geht die Sonne um das Sommerstillstand (21. Juni) beinahe vollständig nicht unter.

Schlechte Fensterbriefe werden nicht befördert. Bei Fensterbriefumschlägen ist die Fensterfläche vielfach so wenig durchsichtig, daß man die Aufschriften namentlich bei Lampenlicht, kaum lesen kann. Dies erschwert die Bearbeitung bei der Post. Die beteiligten Dienststellen sind deshalb jetzt angewiesen worden, hierauf besonders zu achten. Die Absender sollen aufgefordert werden, Umschläge mit einwandfreiem Fenster zu verwenden. Wird die Aufforderung nicht beachtet, so werden die Sendungen von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Gartenstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. hat am letzten Sonntag ihre diesjährige Hauptversammlung abgehalten, die gut besucht war und von Herrn Busse geleitet wurde. Aus dem vom Vorstandsmittglied Stahl vorgetragenen Geschäftsbericht war zu ersehen, daß die Genossenschaft 167 fertige Wohnungen hat und daß 16 im Bau sind, wovon 8 dieser Tage bezugsfertig werden. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft beträgt 510. Verbesserungen in dem vergangenen Jahre die Bauaktivität nicht in dem gewünschten Maße aufgenommen werden, weil es an Baupapier fehlt und die Mieten infolge der hohen Baukosten und Zinsen zu hoch werden. Immerhin sieht die Bauaktivität nicht still, und es ist anzunehmen, daß im nächsten Jahr mehr wird gebaut werden können, insbesondere, da die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft recht günstig ist. Die vorgelegte Bilanz und Jahresrechnung für 1925 wurde einstimmig genehmigt, ebenso wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Da die Amtszeit des Vorstandes abgelaufen war, wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder A. Bohner, Gg. Bötz, W. Koch und Joh. Stahl einstimmig wiedergewählt. Auch die Jahreshauptversammlung wurde durch Herrn H. Hoffmann, Fr. Hespeler, R. Merkel und R. Franzel wieder gewählt. Nachdem noch einige Wünsche der Mitglieder vorgebracht und vom Vorstand Auskünfte und Erläuterungen gegeben worden waren, konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

Feuer. Gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Anwesen Rheinstraße 94 gerufen, wo in einer Auto-Werkstätte Feuer ausgebrochen war. Da bei Anfunf der Wehr die ganze Werkstätte schon in hellen Flammen stand, wurde der Brandherd sofort mit drei Schlauchleitungen angegriffen. Dank der angelegentlichsten Tätigkeit der Feuerwache konnte das Feuer auf seinen Urd beschränkt werden. Das Vorderhaus, das ebenfalls stark gefährdet war, konnte gerettet werden. Dagegen wurde die ganze Werkstätte samt der wertvollen Einrichtung ein Raub der Flammen.

Der Kampf gegen die Selbstverwaltung.

Aus Gemeindefreien schreibt man uns:

Es hat den Anschein, daß der Kampf gegen die Selbstverwaltung auch in Baden auf den Höhepunkt getrieben werden soll. Diesen Eindruck gewinnt man wenigstens, wenn man hört, was nach einem sogenannten Referentenentwurf, der im badischen Ministerium des Innern ausgearbeitet wurde, das künftige badische Wohlfahrtspflegegesetz bringen soll. Wir können uns nicht denken, daß dieser Entwurf in Baden Gesetz werden wird, schlägt er doch den Grundrissen der Selbstverwaltung geradezu ins Gesicht; und schlägt er doch Wege ein, die geeignet sind, bewährte bisherige Einrichtungen kurzerhand über den Haufen zu werfen. Man kann nur darüber staunen, daß man überhaupt den Mut findet, mit einem solchen Entwurf vor die Öffentlichkeit zu treten. Bereits hat ja auch ein Sturm der Entrüstung in den Reihen der Kreisverwaltungen eingelegt, und das mit Recht. Aber auch die Gemeinden sind von der Besetzung der ihnen zuteil werden soll, keineswegs entzückt. Aber darum scheint sich das badische Ministerium des Innern, bzw. seine zuständigen Referenten, die also einseitig auf die Staatsmacht eingestuft sind, nicht kümmern zu wollen. Selbstverwaltungsfreundliche Ermäßigungen haben die für den Entwurf Verantwortlichen zu ihrem Vorgehen sicherlich nicht bestimmt. Es müßten andere Gründe maßgebend gewesen sein. Es würde zur weit führen, im Einzelnen zu sagen, wie in Zukunft in Baden die öffentliche Wohlfahrtspflege organisiert sein und arbeiten soll. Einige kurze Andeutungen sollen genügen:

Man hält die Zeit für gekommen, die gesamte Wohlfahrtspflege mit Einschluß der Gesundheitsfürsorge zu verstaatlichen, d. h. unter den Einfluß der Bezirksämter und Landräte zu bringen. Nur die 16 größten Städte sollen eine Sonderstellung erhalten. Aber auch sie sollen sich im Fürorgewesen manche Eingriffe der Staatsaufsichtsbehörde gefallen lassen. Die Gemeinden und Kreise sollen von nun an nicht mehr Träger der Fürsorge sein. An ihre Stelle sollen ausschließlich die Bezirksfürsorgeverbände treten. Der Einfluß der Gemeindebehörden wird auf den Nullpunkt herabgedrückt. Die hauptsächlichsten Kosten 1/2 des gesamten Fürsorgeaufwandes, dürfen sie aber bezahlen. Den Hauptauschlag geben bei der Gewährung und dem Ausmaß der Fürsorge die Bezirksamtsleiter und die Ausschüsse der Fürsorgeverbände, die unseres Erachtens viel zu zahlreich vorgelesen sind und viel zu kompliziert aufgebaut werden sollen. Die gesamte Fürsorge, auch die bisherige Armenfürsorge, soll so in die Hände der leitenden Polizeibeamten kommen; ein Zustand soll so herbeigeführt werden, der unter fürsorgereichen Gesichtspunkten geradezu unerträglich ist. Der Verwaltungsaufwand wird mit der

Zeit außerordentlich steigen, zumal da überall Bezirksfürsorgeämter angestellt werden müssen, und da außerdem auf die Dauer bezirksseigene Anstalten gar nicht entbehrt werden können. Und das alles soll geschehen in der Zeit der größten wirtschaftlichen Not, deren Ende niemand abseht. Der größte Teil des Aufwandes wird auf die Gemeinden umgelegt, ohne daß die gewählten Gemeinderäte und Bürgerversammlungen etwas zu sagen haben. Sie haben nur zu bleichen! Gewiß ist man vorsichtig genug, der freien Wohlfahrtspflege gnädigst das Recht der Mitarbeit zu geben. In der Praxis wird man aber zum reinen Staats- und Amtsbetrieb kommen, will man doch in der geordneten Außenfürsorge nur staatlich anerkannte Gesundheitsfürsorgeämter heranziehen. In den Ausschüssen kommen die wichtigen Interessen der Gemeinden so gut wie gar nicht zur Geltung. Dafür muß aber die Gemeinde im Auftrag des Bezirksamts alle möglichen unangenehmen Aufgaben erfüllen. Die Gemeinde wird zur Magd des Bezirksamts herabgewürdigt. Aber auch das Institut der Landeskommission soll einen Ausbau erfahren. Von einer Vereinfachung ist keine Spur zu erblicken. Ein vergrößerter Beamtenapparat wird die Folge sein. Hunderte von Leuten im Lande werden ständig unterwegs sein, um an mehr oder weniger wichtigen Sitzungen teilzunehmen und das alles im Zeitalter des Abbaus, wo Einfachheit und Sparbarkeit höchstes Gebot sein müßten. Auch die größeren Städte werden stark in Mitleidenhaft gezogen. Denn jeder Antragsteller muß auch bei nur teilweiser Ablehnung einen schriftlichen, mit Gründen versehenen Bescheid erhalten. Wohl soll die Armenfürsorge in der allgemeinen Fürsorge untergehen; sie soll also gehoben werden. Wir fürchten aber sehr, daß die ganze Fürsorge auch die Kriegsopferfürsorge, auf den Armenstandpunkt heruntergedrückt wird, denn die Verhältnisse sind oft stärker als die Menschen. Statt einer Vereinfachung wird eine weitere Zerspaltung die Folge sein.

Ganz besondere Bedenken muß auch die Anzeige- und Unterzeichnungspflicht in Krankheitsfällen auslösen. Nun ist dieser Entwurf gewiß noch nicht Gesetz. Was geplant ist, ist für Gemeinden und Kreise wahrlich von allergrößter Bedeutung. Wie man hört, soll das Gesetz in den nächsten Wochen noch verabschiedet werden. Wir können uns nicht denken, daß dieser Gesetzgebungsprozeß von unseren Landesherren so ohne weiteres geschluckt wird. Mit der Selbstverwaltung hat dieser Entwurf ganz gewiß nichts gemein. Der Entwurf bedeutet bestimmt keinen Fortschritt. Es ist in der Zeit der sozialen Demokratie schwer verständlich, wie man zu solchen Plänen kommen kann. Das Allgemeinwohl erfordert die schärfste Ablehnung.

Verbrauchte Namen Karlsruher Plätze, Gärten und Gebäude.

Anlässlich der Verlegung des Hauptmarktes wird die Namensänderung des alten Platzes nicht länger zu umgehen sein. Es wurden ja auch bereits an dieser Stelle Vorschläge gemacht. Eine Bezeichnung wie „Alter Markt“ dürfte auch für am geeignetsten gelten.

Wir wollen hier aber überhaupt einmal die Bezeichnung von Namen seitens der betr. Stellen von ihrer philologischen Seite aus (soweit eine solche immer vorhanden) näher betrachten. Der Anstich „städtisch“ greift selbst auf Benennung von Gebäuden Parks usw. über. Aber nur kleine Städte, die auf das „städtisch“ stolz zu sein Grund haben, bemühen sich, ihre Bürger und Fremden hierauf aufmerksam zu machen. So haben wir zum Beispiel eine „städtische“ Festhalle, eine „städtische“ Ausstellungshalle, ein städt. Bierordibad und ein städt. Konzerthaus, in dem niemals Konzerte stattfanden. Auch Namen wie Stadtpark, Marktplatz und Festplatz wirken kleinstädtisch. In größeren Städten, wie München, Frankfurt usw. findet man solche Bezeichnungen nicht. In Karlsruhe, allgemein gesprochen, besteht offenbar ein Mangel an Sprachgefühl und Geist für Originalität. So gut ein Pfarrer der Lauterberg nicht städt. oder Stadterberg benannt wurde, — mit gleichem Geschick sollte man die „Sünden“ an Sinn und Ausdruck, die einst verbrochen wurden, heute wieder gutmachen. Das Konzerthaus verbirgt den Namen eines Theaters (etwa Lustspielhaus). Das eigentliche Konzerthaus ist aber die Festhalle. Der Name Festhalle ist veraltet (das Wort Fest ist z. B. selber verbraucht). Namen wie Ausstellungshalle, Bierordibad usw. bedürfen des Prädicats „städtisch“ nicht!

Wie einmalig und wesentlich im Ausdruck sind doch z. B. Namen wie Rumpfbengarten, Schloßgarten, Wildpark, Kafanengarten; wie nichtbelegend hingegen der Name Stadtpark! Daß dieser Garten zur Stadt gehört ist selbstverständlich! Desgleichen der Stadtparkgärtchen. Alles wertlose Bezeichnungen. Wo Tradition fehlt, darf auch Geschmack doppelt nicht mangeln. Geographische, Kunst und literaturgeschichtliche, aber auch der Eigenheit der Stadt und des Landes entsprechende Namen sollten mehr Verwendung finden. Solche Namen prägen sich den Fremden viel mehr ein, weshalb in der Auswahl der Originale schon etwas autokratischer vorgegangen werden darf. Wer Städte bereist, wird diese Erfahrung an sich selber wahrnehmen. Wie wäre es mit einer Rundfrage?

Wie ein Dichter über ein schönes tonmaleries und geistreiches Wort entzückt ist, so der Volksgedicht von Sinn und Wesen seiner Umgebung; von der sprachgeschichtlichen Erziehung ganz abgesehen. Wo eine ebenso höchste wie herz. Bitte: mehr aktiv, nicht so viel passivität! Zumal dann, wenn diese notwendige geistige Ergänzung den Stadtbüchel nicht beansprucht. Fidelitas.

Eine äußerst wichtige Aufwertungsfrage entschieden Die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken.

Eine der umstrittensten Fragen des Aufwertungsrechtes war bisher die, die sich im Anschluß an § 28 Absatz 2 ergeben hatte. Nachdem Absatz 1 dieses Paragraphen festgesetzt hat, daß der Aufwertungsbeitrag erst ab 1. Januar 1925 verzinst werden müsse, so bestimmt der zweite Absatz, daß die Verzinsung dann erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres beginne, wenn die Hypothek infolge Aufwertung trakt Rückwirkung wieder eingetragen werde. Bisher war es vollkommen zweifelhaft, ob die Sonderregelung des § 28 Absatz 2 über die Hinausschiebung

des Zinsbeginnes bis zu dem auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalendervierteljahres nur auf die Frage der Verzinsung der Hypothek sich beziehe, oder ob eine solche Hinausschiebung des Zinsbeginns auch hinsichtlich der der Hypothek zugrundeliegenden persönlichen Forderung anzunehmen sei. Schrifttum und Rechtsprechung der unteren Gerichte waren bisher hier völlig in zwei Lager gespalten. Nunmehr sind jedoch in jüngster Zeit zwei oberlandesgerichtliche Urteile ergangen, die sich dafür aussprechen, daß § 28 Absatz 2 lediglich den Zinsbeginn der Hypothek regelt, den Zinsbeginn der persönlichen Forderung dagegen unberührt läßt. Die persönliche Forderung ist somit ab 1. Jan. 1925 zu verzinsen. Diese Ansicht wurde ausgeprochen am 7. Mai 1926 vom Oberlandesgericht Stettin und am 11. Mai 1926 durch Beschluß des Oberlandesgerichts Karlsruhe. Diese Entscheidungen sind als Aufwertungsbescheid nicht revidibel und somit als endgültig zu betrachten. Es ist damit zu rechnen, daß alle deutschen Hypothekengläubiger von jetzt ab die Verzinsung der persönlichen Forderung ab 1. Januar 1925 fordern werden.

Karlsruher Schöffengericht.

Karlsruhe, 16. Juni. Wegen Mordbetrugs und Urkundenfälschung wurde der Sigismund Rosbach zu 11 Monaten Gefängnis und seine Ehefrau zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Karl August Klein aus Flehingen erhielt wegen Betrugs und Urkundenfälschung 6 Monate Gefängnis. — Wegen des gleichen Vergehens war die 41jährige Frau Johanna Keumann aus Karlsruhe angeklagt, die 8 Monate Gefängnis erhielt. — Bei einer Schlägerei im sogenannten Dörfle in Karlsruhe wurde der 47jährige Buchdrucker August Streicher von hier von dem 29jährigen Arbeitslosen Friedrich Reheine lebensgefährlich verletzt. Außerdem soll Reheine verurteilt haben, dem Streicher seinen Geldbeutel abzunehmen. Dieser Anklagepunkt konnte jedoch in der Verhandlung nicht erwiesen werden. Das Gericht verurteilte Reheine wegen mehrfacher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte 42jährige Möbelspediteur Johann Schopp wurde freigesprochen.

Boranzigen der Veranstalter.

Der Sommerabend im Stadtpark, der am Samstag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, stattfindet, verpricht den Besuchern der Veranstaltung eine ganz besondere Augenweide. Zahlreiche Meldungen (teils des Publikums zur Teilnahme am Zuge aufzuziehen, die auch in unserer Zeitung erschienenen Aufforderung hin vor, u. weitere Meldungen stehen zu erwarten. Es wird nochmals betont, daß namentlich die Stellung von Wagen, hübsch geschmückt, dem Wagenforlo eine besondere Auszeichnungskraft verleiht, aber auch hübsch geschmückte Kinder können zur Teilnahme am Zuge angemeldet werden. In Gruppen werden im Zuge u. a. vertreten sein: „Schneewittchen mit den sieben Zwergen“, „Der Froschkönig“, „Der gestiefelte Kater“ und die tapferen „Lieben Schwaben“ mit ihrem Kleinen, die im Stadtpark einen Hulen jagen wollen. Der Wagen der Hoflenkman Brüder, Anni Deucher vom Badischen Landestheater) mit ihren zahlreichen Gefolge, wird den Höhepunkt des Zuges darstellen. Nach Anfunf des Sommerabends im Wirtschaftshaus von Schülerinnen und vom Gesolge der Musikanten stattfinden. Ein Schülerchor läßt seinelieder erklingen und im Verein mit den Vorträgen der im Zuge vertretenen Kapellen wird eine Belkimmnung entstehen, wie sie im Interesse des schönen Verlaufs der Veranstaltung zu wünschen ist. Nach dem Umzug wird die Feuerwerkspelle das im Rahmen der ganzen Veranstaltung abhaltene Konzert zu Ende führen. Da die Eintrittspreise nicht erhöht werden, es sind die gewöhnlichen Konzertpreise festgesetzt, ist mit einem starken Zutrus zu rechnen, weshalb man auf tun wird, Eintrittskarten im Vorverkauf zu lösen. Anmeldebüchlein für Teilnehmer am Sommerabend bei Stadtparkkaffee Branner am Freitag abend.

Kinder essen Süßspeisen gern!

Nicht nur der Anblick eines angerichteten Puddings wirkt appetitanregend, sondern solche Speisen sind durch ihre Zutaten wie Milch, Zucker, Eier und vielfach auch Früchte außerordentl. nahrhaft u. bekömmlich. Den Kindern können

Oetker-Puddings

oft und reichlich vorgesetzt werden. Sie sind für kranke und gesunde Kinder und für Erwachsene gleich zu empfehlen und wegen ihrer Schmackhaftigkeit sehr beliebt. — Oetker-Puddings sind sehr preiswert, einfach zuzubereiten und enthalten für den Aufbau des Körpers wichtige Nährsalze. — Stellen Sie einmal Ihrem Jungen einen Oetker-Pudding hin, er wird gar nicht genug davon bekommen können. Sie dürfen ihm aber ruhig soviel geben, wie er haben mag, denn diese Puddings sind auch leicht verdaulich.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Verlangen Sie die beliebtesten Oetker-Rezeptbücher in allen einschlägigen Geschäften, wenn vergriffen, portofrei von mir direkt.

- Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Zitrone, Erdbeer, Himbeer, Ananas ermöglichen reiche Abwechslung. Versuchen Sie ferner: Dr. Oetker's Feinkost-Puddings wie: Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln, Schokoladenspeise mit Makronen, Gala-Schokol.-Puddingpulver, Puddingpulver a. hell. Art, Makronen-Pudding usw.



Am 14. Juni entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein über alles geliebter Mann, unser teurer, herzenguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Sanitäts-Rat

Dr. Adolf Raphael

Oberstabsarzt a. D.

im 58. Lebensjahr.

Berlin, Breslau, Karlsruhe i. B., den 15. Juni 1926

Kurfürstendamm 43.

Im Namen der Familie:

Helene Raphael, geb. Homburger. Kuri Raphael. Lotte Raphael.

A1649

Geschäfts-Übernahme

Hiermit die ergebene Mitteilung, das ich die Firma

FR. DOERT

Musikalien-Handlung

Kaiserstr., Ecke Ritterstraße

käuflich übernommen habe und neben meiner von mir gegründeten Musikalien-Handlung Fritz Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstr., weiterführe.

Karlsruhe, den 15. Juni 1926,

Fr. Doert, Musikalien-Handlung

Inh. Fritz Müller

Karlsruhe, Kaiser- Ecke Ritterstraße

Telefon 388.

Snob Motorrad 1 1/2 P.S.

wie neu billig zu verkaufen. B13454 R. Eitel, Kaiserallee 45.

5 Tage zur Probe

und mit bedingungslosem Rückzahlungsgerecht bei Nichtgefallen liefert ich überdies

Schuhe u. Stiefel

für Herren u. Damen, nur in Pa- rika, ger. angem. Anzahlg., bequeme Wechsellasur u. nur

1. Goldmark an.

Ebenfalls gegen Teilzahlung u. zur Probe liefern Herr n.

Gummi- Mäntel

in allen Stoffarten, best. Ersatz- l. alle teuren Überzieher usw. Preisliste 3 gratis und bel.

Walter K. Gatz

Berlin S 42

Postfach 147 B

Provisions- Reisende(in)

gesucht z. Besuch der Privatbankfakt. (Aus- steuerartitel, Damen- u. Herrenwäsche). Angebote unter Nr. B1594 an die Badische Presse erbeten.

Welblisch

Kindergärtnerin

ob. Gouvernante, durch- aus solid u. gesund, in moderner Kinderpflege

erfahren, mögl. perfekt in Englisch od. Französisch, erzieherisch sehr begabt,

für nachmittags in städ- tischen Häusern gesucht. Geneigte Angebote mit Be- weisungsst. erbitte unt. Nr. B1609 an die Ba- dische Presse.

Sand., fleißig., erlich.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, wird in ff. Haushalt auf sofort gesucht. Näheres

unter Nr. B15470

Christines

Mädchen

fähig im Haushalt, per- fect in der Küche, B13442

Kaiserstraße Nr. 45.

Gaubere Frau

z. Ruben gesucht, keine

neuerdingsmäßige. Hoff. Waldstraße 6.

Metallbetten

Stahlmatt., Kinderbetten, Bauschiffe, Stoffmatt., empf. billig: Jul. Weis- heimer, Kaiserstr. 81/83, 12510

Offene Stellen

Männlich

5-10 M. u. mehr tägl. z. verp. d. Propaganda u. verdr. wirtsch. genügt. Rich. Finke, Hamburg 5, B1183

Str. stellen noch circa

B1044

15 Vertreter

Herren u. Damen

für Bezirk Karlsruhe ein.

Berufsmöglichkeit, nachh. bis 500 M. monatl. Verdienst. Hotel Germania, Freitag, den 18. Juni 9-11, 3-4 Uhr, Samstag, den 19. Juni 9-10, 3-4 Uhr.

Prima Existenz!

Für unsere ausges. begabte, prämierten, patentamt. geist. Gebrauchsmarkte (Textil) suchen wir nur tüchtige, selbständige, organisations- befähigte und an intensiven Arbeiten gewöhnte Herren und Damen als

VERTRETER

welche bereits mit Erfolgen gearbeitet haben. Hohe Verdienstmöglichkeit garantiert. Zu melden am 18. Juni bei Hr. Bahm, "Bahnhof- Hotel Reichshof" von 9 bis 10 Uhr. B1274

VERTRETER

zum Verkauf von

Zinkblechen

von erster Firma in u. d. West- u. Ostdeutschland, 1000 u. 1500 mm, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Mannheim. B1048

Neuer Schlagel!

(Mittel gegen Man- sen, gefühllos, schmerzlos)

Andere leichte Fabrikation und Vertriebs- recht als in allen Städten von 10-12 Uhr

zu vergeben. B1642

Heinr. Gallermann, München

Alleinmädchen

welches perfekt in Küche und Hausarbeiten ist und allerhöchste landsübliche Bezahlung aus- schließlichem Diensten befreit, zum baldigen Eintritt für kleinen Haushalt (2 Personen) geeignet. Vorkenntnisse 10-11 und 5-6 Uhr. Doering, Dittichstraße 8. B12718

Stellengeluche

Welblisch

Fräulein, 38 J. alt, sol. u. auserw., perfekt in all. Zweigen d. Haushalts, gute Köchin, sucht Stellung als

Haushälterin

oder als Köchin. Ange- bote unter Nr. B1614 an die Badische Presse.

Fräulein

18 Jahre alt, aus guter Familie, sucht Stellung auf 1. Juli, am liebsten in kinderreichem oder auch in gutem, kleinen Haus- halt. Angeb. u. B1569 an die Badische Presse.

Tücht. Mädchen

in Küche gut bewand., welches zu Hause schon- tann, sucht auf 1. Juli gute Stelle als Köch- ling od. einzelner Dame. Angebote u. Nr. B1621 an die Badische Presse.

Kapitalien

2500 Mark

auf 1. Hypothek sofort gesucht. Angebote unter Nr. B1268 an die Ba- dische Presse.

Tücht. Kaufmann

als Teilhaber gesucht! Ein- geführtes Unternehmen sucht nach an- zugeh. reprät. Kaufmann als Teilhaber. Bedingung: Gute allgem. Bildung, Item in Buchführung u. Abchluss, solid u. rebe- getuont. Verfügbares Kapital nicht un- ter 10 Tausend. Ausführl. Bemerkung in Be- zugs- schrift. Lichtbild nebst genauer Angabe d. Ver- hältnisse u. Nr. 12711 a. d. Bad. Presse erb.



Sonder-Angebot

60000 Dosen Obst- u. Gemüse-Konserven

Solange Vorrat

Junge Stangen-Breihbohnen extra 70,- 40,-

Junge Wachs- breihbohnen extra 80,- 45,-

Prinzbohnen mittelfein 90,- 50,-

Reineckelauden 75,-

Mirabellen 75,-

Comaten-Puree

Pfannkuch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK



Gefahrlos ist zum Spiel der Boden

wenn Sie ihn mit LOBA-Beize behan- delt haben. Das Holz wird glatt und glänzend, alle Unebenheiten mitsamt Rissen und Splittern verschwinden und der Boden strahlt im farbigen, parkettartigen Glanz. Aber nur eine Beize bringt das zuwege, die

LOBA-Beize die wasserechte

Immobilien

Einfam.-Häuser

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Wachstische

Eisschrank

Rüchenschrank

Hundehütte

Frühkartoffeln

Gebr. Ziegel

Herrenwaffe

Cello

Gute Geige

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Wachstische

Eisschrank

Rüchenschrank

Hundehütte

Frühkartoffeln

Frühkartoffeln

Frühkartoffeln

Frühkartoffeln

Metallbetten

Offene Stellen

Männlich

15 Vertreter

Prima Existenz!

VERTRETER

VERTRETER

Neuer Schlagel!

Alleinmädchen

Stellengeluche

Welblisch

Haushälterin

Fräulein

Tücht. Mädchen

Provisions- Reisende(in)

Welblisch

Mädchen

Christines

Gaubere Frau

Prima Existenz!

VERTRETER

Neuer Schlagel!

Alleinmädchen

Stellengeluche

Welblisch

Haushälterin

Fräulein

Tücht. Mädchen



Etwas VIM auf feuchtem Lappen putzt Dir Küche und Haus.

VIM putzt und poliert alles.

Sehr gut möbliertes großes Zimmer

Zu vermieten

Laden

3-4 3-Wohng.

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Sehr gut möbliertes großes Zimmer

Zu vermieten

Laden

3-4 3-Wohng.

Zimmer

Von jedem

Feinschmecker

Kaffees

Tee

Kakao

Kissel

Wohn-Gesuch

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Sehr gut möbliertes großes Zimmer

Zu vermieten

Laden

3-4 3-Wohng.

Zimmer

Badisches Landestheater. Donnerstag, 17. Juni 1926. II. S. 9. und 1-100. Lady Windermere's Fächer. Schauspiel in vier Akten von Oscar Wilde.

Jesus als Herr u. Heiland, unsere einzige Hoffnung. Donnerstag abend 8 Uhr im Saale zur Krone.

Kaffee Odeon. Heute abend 8 1/2 Uhr 12777. Großes Sonder-Konzert. Operetten - Abend.

CENTRAL-LICHTSPIELE beim Rondellplatz. Achtung! Heute und die nächsten Tage Achtung! Der großartige Doppelspielplan.

Pianos zu vermieten. H. Maurer. Pianolager. Kaisersstr. 176. Ecke Hirschstraße.

Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn! 6 Akte voll atemberaubender Spannung!

Marzeller Mühle. im Albtal. Pensionspreise von Mark 4.50 an.

Sie kaufen bei mir nur gute Qualitäten zu allerbilligsten Tagespreisen!

Table listing various fabrics and their prices: Musselne 0.48, Waschseide 1.50, Woll-Musselne 2.40, Voll-Volle 1.75, Crêpe de chine 7.90, Popeline 2.40, Rips-Karo 7.50, Zeffer 0.55, Batiste 0.95, Bettendamaste 1.95, Halbleinen 2.25.

Siegfried Ruben. Kaisersstr. 100. Verkauf nur eine Treppe hoch.

Elektro-Motore. fabrikneu, mit Kupferwicklung 120/210 und 220/380 Volt, 1450 Umdrehungen.

Volksentscheid.

1. Am Sonntag, den 20. Juni, findet der Volksentscheid „Entscheidung der Bürgervereine“ in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags statt.

Freitag, 18. Juni, 8.30 abends, Konzerthaus. Reichstagsabgeordneter Dr. Martin Spahn über „Volksentscheid und Revolution“.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei S. Thiergarten.

RESIDENZ-LICHTSPIELE. Nur Donnerstag, Freitag, Samstag u. Sonntag! Mary Johnson, Albert Steinrück, Lucie Höflich, Walter Janssen, Agnes Straub, Paul Henkels, Werner Krauss, E. v. Winterstein.

Waldstr. Telefon 5111 Waldstr. Gutfurport Effenheimmünster Kurhaus.

Kurhaus. Neu erbaut - Behaglicher Aufenthalt - Bäder - Autogare - Forenlencherei - Pension ab 873a.

Amfliche Anzeigen. Bekämpfung der Bau- und Straßenschäden im Weiberdenkmalgebiet.

Rehwild. Rücken, Keule, Blatt, Ragout. Kisse! Lebendfrische Blaufelchen.

Palast-Lichtspiele. Horrenstr. 11. Telefon 2502. Nooh bis einschl. Freitag! Die gewaltige Filmschöpfung: Die letzten Tage von Pompeji.

Ob Ihr Klavier verstimmt? oder Reparatur benötigt? Th. Kaefler, Piano-Magazin.

Heiratsgesuche. Witwer, 37 Jahre alt, ohne Kinder, große, stattliche, gesunde Erscheinung.

Kleine Anzeigen. haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“.

Schneider. fertigt Auslage u. 35 A. an. Güter 240 garant.

Kaufgesuche. Auto. 4-Sitzer neues Modell, von Vitabal zu kaufen.

Fussboden-Dielen. ca. 300 qm, deutsche od. schweizerische Dielen.

Brunnen. Pumpe mit Rohr, gebr. oder neu, zu kaufen gel.

Photo-Apparat. 9/12, mit Dopp.-Anatoma, zu kaufen gesucht.

DUSSELDORF 1926. MAI OKT. GROSE AUSSTELLUNG GESUNDHEITSPFLEGE SOCIALE FÜRSORGE LEIBESÜBUNGEN.